Germ. q.
2087

Germ. g.
2087
Jacoby

Digitized by Google

Digitized by Google

Politisches

# Büchlein für Deutsche

J. Jacobi

Altenburg,
gedruckt in der Hofbuchdruckerei.

1833.

Verschnittene und beschmutzte Exemplare werden nicht zurück-
gegeben.

Digitized by Google

J. Jacoby's

# Politisches Büchlein

für

# Deutsche.

Digitized by Google

Politisches

# Büchlein für Deutsche

von

J. Jacoby.

Altenburg,
gedruckt in der Hofbuchdruckerei.
1833.

Digitized by Google

Digitized by Google

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet:

Noth- und Hülfsbüchlein für Augenkranke. Von Dr. F. L. Trum, Herzogl. Sachs. Altenburg. Armen-Augenarzt. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. brosch. 6 gr.

Längst ist der Verf. als einer der ausgezeichnetsten Augen-Aerzte und Operateure bekannt. Diese dritte, mehrfach verbesserte und durch eine Abhandlung über Behandlung und Heilung scrophulöser Augenkrankheiten, vermehrte Auflage, kann daher sowohl Aerzten als Allen an den Augen Leidenden dringend empfohlen werden, indem durch Beachtung der in derselben gegebenen Rathschläge, so wie durch Anwendung der vorgeschriebenen höchst einfachen Mittel, schon Vielen geholfen ward, welche an dem edelsten und Allen unentbehrlichsten Sinn litten.

Briefe über Alexisbad und die Umgegend, von Wilhelm v. Freygang, kais. russ. Staatsrath, General-Consul, Ritter ꝛc. 8. brosch. 1 Thlr. 6 gr.

Dieses geistreiche Werk ist bereits in mehreren der geachtetsten Zeitschriften mit so viel Anerkennung erwähnt worden, daß wir hier nur ganz einfach glauben darauf hinweisen zu dürfen.

Nothwendige Beleuchtung der Schrift: Letztes Wort über die polnische Sache, vom Prof. Krug in Leipzig. Von †z.†. Nebst einem Nachworte, betreffend das „Portrait von Europa," von Krug. 8. brosch. 4 gr.

Wer kennt nicht Prof. Krug und dessen Rückmarsch in neuerer Zeit! Zu näherer Einsicht und Würdigung dient diese kleine Schrift.

Digitized by Google

**Die Schicksale Polens, seit der ersten Theilung 1772 bis zur russischen Oberherrschaft.** 8. brosch. 3 Gr.

Was Polen litt und erfuhr weiß Jeder. Einen kurzen, gründlichen und genauen Ueberblick davon giebt obiges kleine Werk, dessen Verfasser mit großer Sorgsamkeit aus den besten Quellen schöpfte.

**Die Zeitschrift: „Der Eremit;" Blätter für Politik und öffentliches Leben, herausgegeben von Dr. Fr. Gleich,**

gehört zu den beliebtesten und ausgebreitetsten im nördlichen Deutschland. Freisinnig bespricht sie die Erscheinungen des öffentlichen Lebens in politischer, bürgerlicher und kirchlicher Hinsicht und die in jeder Nummer mitgetheilten Miscellen gewähren einen umfassenden Ueberblick aller hervorspringenden Tagesereignisse, so wie die eine stehende Rubrik bildenden chronologischen Ueberblicke, einen fortlaufenden Geschichtskalender der bedeutendsten im Völker- und Staatenleben sich zutragenden Vorfälle in der Zeit geben. — Zur Besprechung der neuesten Literatur sind die in der Regel alle vierzehn Tage hinzugefügten Beilagen bestimmt, mit denen ein Anzeigeblatt zu Ankündigungen jeder Art verbunden ist.

Als Beweis wie vielen Beifall der Eremit bisher gefunden, kann der Umstand dienen, daß ungerechnet der seit seinem nunmehr achtjährigen Bestehen fortwährend zunehmenden Zahl von Abonnenten, mehrere einzelne Nummern in besondern Auflagen bis 8 und 10,000 Exemplaren gedruckt werden mußten und diese starken Nachschüsse häufig in wenigen Tagen vergriffen waren.

Der Preis des Jahrganges dieser Zeitschrift ist 6 Thaler Conv. Geld oder 10 Gulden 48 Kreuzer Rheinisch, wofür dieselbe durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsexpeditionen bezogen werden kann.

Altenburg.

Expedition des Eremiten.

Digitized by Google

## 1.

Auch unſer deutſches Vaterland iſt ſeit dem Juli 1830 in die Reihe der revolutionairen Staaten gerückt und die Forderungen und der Drang nach Umgeſtaltungen ſind thatſächlich ans Tageslicht getreten, welche in dem Laufe der Begebenheiten und in der allmähligen Entfaltung des deutſchen Geiſtes vorbereitet waren. Ich brauche dieſen Satz, der darthun ſoll, daß die deutſche Revolution keine Zufälligkeit, kein Product von Schwachköpfen, keine vorüberfliegende Erſcheinung iſt, welche durch Strenge, durch forcirte Mittel, durch diplomatiſche Knalleffecte, durch officielle Theatercoups verſcheucht werden kann, ſondern daß ſie als wurzelnd in der Entwickelung des deutſchen Völker-

Digitized by Google

lebens, als mächtige historische Nothwendigkeit dasteht, die — abgesehen von dem Geist der Zeit und Zeitgenossen — schon darin ihre Heiligkeit, ihre innere Kraft, ihren endlichen Sieg und vor Allem ihre Rechtfertigung im allgemeinen Gewissen der Deutschen, d. h. in ihrem Ehrgefühle findet, daß wir uns nicht leichtsinnig in sie gestürzt, daß wir das zu vollenden gedenken, was unsere Vorfahren uns als heiliges Vermächtniß hinterlassen, und was wir vollbringen müssen nach den ewigen Gesetzen der organischen Gestaltung — ich brauche diesen Satz hier nicht zu erörtern: denn ich darf voraussetzen, daß jeder ehrenwerthe Deutsche, zumal bei der jetzigen schweren Zeit mit dem Buchstaben seiner Geschichte vertraut ist und sie den Seinigen ins Herz pflanzt. Wie damals, als die Glaubensfreiheit erkämpft wurde, ihr Evangelium, die Bibel, in allen Händen sich befand, in allen Gemüthern lebte und gerade deßhalb, weil sie in blutigen Lettern geschrieben war, unsere Vorfahren zu himmlischem, thatkräftigem Vertrauen, zu

Digitized by Google

frommer Hingebung und zu kühnem Märtyrermuth entflammte: also mag jetzt, wo die politische Freiheit errungen werden soll, ihr Evangelium, die Geschichte, durch unsere Seele brausen, sie mit Tapferkeit, Trost und Energie erfüllen und sie die politischen Psalmen anstimmen lassen, welche im schauerlichen Rhythmus unsere Feinde zu Tode singen.

Nur andeuten will ich hier und die weitere Ausführung dem Nachdenken des geneigten Lesers überlassen, wie der Faden der Revolution bis zu seinem heutigen Endpunct, sich durch die deutsche Geschichte zieht. Unsere Hohenstaufen waren es, welche den Protestantismus vorbereiteten, indem sie gegen die Hierarchie ankämpften und so den Grundstein der Revolution im Großen und Ganzen legten. Freilich mochten sie kaum an den Feuerbrand gedacht haben, welchen sie in die Welt schleuderten. Freilich war es ihnen nur um deutsche Interessen, und um die größere Machtvollkommenheit über deutsche Fürsten zu thun, welche sie leichter zu bändigen glaubten, wenn

Roms hemmender und zur Empörung anreizender Einfluß beseitigt war; — aber darin liegt eben der Gottesgeist der Geschichte, daß ihre Begebenheiten zwar der Ursache nach in der freien Sittlichkeit oder Unsittlichkeit des Individuums liegen, daß jedoch ihre Wirkung wunder- und unberechenbar in dem wurzelt, was riesig und ungeheuer als vorgestaltende Vorsehung über uns waltet und schaltet. Das Zusammenstürzen der Hierarchie war der erste Strahl der neuen Zeit und an ihn kettet sich Alles an, was seitdem den Himmel Europa's durchrollt hat. Die lutherische Morgenröthe, welche getaucht war in den Purpur des Blutes und weithin leuchtete als erweckendes Völkerzeichen — die rothe, heiße, verzehrende Sonne von 89, die milde erwärmende des Julius, deren goldne Strahlen sich tausendfach abspiegelten und die verstummten Sänger des Waldes aufriefen, und endlich die fruchtbringende, labende und ewige Sonne, welche wir noch über unser Deutschland aufgehen sehen wollen — sie Alle knüpfen sich an jenen

ersten Strahl, den die Hohenstaufen hervorgerufen. Denn mit der Tiara zerfiel auch der Kaisermantel in Fetzen und gerade die entgegengesetzte Wirkung wurde hervorgebracht. Der dreißigjährige Krieg vollendete das Werk und er ist auch als der Urheber der politischen Wiedergeburt des Vaterlandes zu betrachten, weil die protestantischen Fürsten nicht blos gegen den katholischen, sondern mehr noch gegen den deutschen Kaiser kämpften. Ihre Unabhängigkeit war thatsächlich, wenn auch nicht diplomatisch festgestellt und das alte Gerüst in seinem tiefsten Grundwesen, der Anlehnung an die göttliche Quacksalberei, erschüttert. Friedrich der Große stürzte es aber vollends zusammen, indem er ihm auch die Nichtigkeit seiner materiellen Kraft zeigte; und so war es Preußen, welches revolutionair den letzten Stein des verfallenen deutschen Prachttempels zertrümmerte und es möglich machte, daß ein neues luftiges Gebäude errichtet werde. — Dasselbe Preußen, welches, nachdem es seinen Zweck erreicht hat,

Digitized by Google

den Bauplatz für sich behalten und darauf lauter Casernen errichten lassen will. — Napoleon ließ endlich auch den Schutt des heiligen römischen Reiches fortfahren und improvisirte ein halbgothisches, halb modernes Haus, welches zuviel Schlupfwinkel für Spitzbuben, zu wenig Thüren, um die ungebetenen Gäste herauszuwerfen und viel zu viel Ecken, Zimmer, Kammern und Kämmerchen hat.

Diese Thatsachen waren nur nothwendige Vorläufer der Umgestaltungen, welche erst zu unserer Zeit sich offenbaren konnten. Wir müßten Jahrhunderte hindurch umreißen, Jahrzehnde den Schutt fortschleppen, ehe wir an den neuen Bau zu denken im Stande wären. Das hatten die Franzosen und Engländer nicht nöthig, weil ihre Ruinen einem Herren gehörten, also mit einem Schlage zu treffen waren; die unsern aber an unzählige verpachtet und vermiethet gewesen sind, und es sich erst nach hundertjährigem Processe entscheiden müßte, wer denn der eigentliche Inhaber sei und wer also hinausgeworfen werden sollte. —

Digitized by Google

Bis zur Napoleonischen Invasion handelte es sich bei den Kämpfen in Deutschland lediglich um Fürsteninteressen. Erst als die Kronen bedroht wurden, erfanden diejenigen, welche in Verlegenheit waren, das deutsche Volk und die deutsche Nationalität. Sie kämpfte, siegte und — merkwürdig und bedeutsam — sie wurde durch den Napoleon ins Leben erweckt, der sie vernichten wollte, als sie noch gar nicht dagewesen.

Hier beginnt der neue Abschnitt in der Entwickelungsgeschichte der deutschen Volksthümlichkeit. Diese kommt allmählig bei den Besseren der Nation zum Bewußtsein, wird durch die Versprechungen der Fürsten, sie zu constituiren, ihr nachzuhelfen und sie zu adoptiren, noch lebendiger und gelangt endlich zu jener Klarheit in den Forderungen, zu jener das deutsche Gemüth anregenden Willenskraft, welche bei unserm Phlegma und bei unserer Theilnahmlosigkeit für das öffentliche Leben nur der Widerspruchs- und der Widerstandsgeist unserer Fürsten hervorbringen konnte. —

Digitized by Google

So zeigt sich auch hier die fatalistische Dialektik der Geschichte, wie immer die Entfaltung des Weltgeistes am ersten durch diejenigen ihre wahre Richtung erhält, die in ihrem Egoismus ihn, den göttlichen, nach ihren knabenhaften Privatinteressen zu meistern sich vermessen, und wie die höhere Sittlichkeit der Geschichte um uns, gerade darin waltet, daß sie zugleich Nemesis und zugleich Product derjenigen wird, die ihr unsittlich in den Weg treten. —

2.

Möge ein deutscher Historiker, der vermöge seiner versöhnenden Weltschauung und seiner Bildung auch eine Philosophie der Geschichte zu geben im Stande ist, das bis ins kleinste Detail ausführen, was ich für die Aufgabe, welche ich mir in diesen Blättern gestellt, nur skizzen- und epochenweise andeuten konnte und durfte. Es wäre kein kleiner Gewinn für die gute Sache, wenn die Deutschen es so recht gründlich und un-

Digitized by Google

widerlegbar erkannt hätten, wie lügenhaft und wie unhaltbar und wie undeutsch das Geschwätz der Männer des Stillstandes und des Rückschrittes in diesem Puncte ist. Diese lassen nämlich in ihren Zeitungen, ihren Tractätchen und ihren politischen Wunder- und Wanderbüchlein drucken, und schreien mit silbernen und goldenen Trompeten in die Welt hinein: Die Deutschen wären Affen und wollten dem gallischen Hahn das Krähen nachmachen, ohne wie er die Morgenluft zu wittern und ohne das Bedürfniß dazu zu fühlen. Sie nehmen sich nicht einmal die Mühe zu beweisen — weil es ihnen schwer fallen würde — daß der Hahn einen tyrannischen Wächter und einen schlechten Hühnerstall gehabt hatte, wir aber, die Affen, zuckersüß, nachsichtig und freundlich behandelt worden waren. Sie sagen kurzweg: wir haben deutsches, mildes rosenrothes Blut und die deutsche Treue wohne uns nicht blos im Herzen, sondern auch auf dem Rücken, der stolz darauf sei von hohen Herren zertreten und geprügelt und gebeugt zu werden.

Digitized by Google

Und wenn ihnen das Messer an der Kehle sitzt, werden sie sentimental, fassen uns bei der schwachen Seite und rufen uns zu: Deutsche bedenkt, daß eure Ahnen legitime Schafe und Tölpel gewesen sind, und daß es eure Pflicht ist in ihre Fußstapfen zu treten. Sie sprechen von Vaterland, vergießen ein paar diplomatische Thränen, nennen uns ihre Kinder und sich ihre Väter und zeigen uns von der Ferne ein Spielzeug, etwa eine goldne Ruthe. — Wir aber werden gerührt; und statt die Gräber unserer Kinder zu sehen, schauen wir auf die Leichenhügel unserer Vorfahren, und bleiben das, was wir sind, aus purer Anhänglichkeit für sie, und weil man uns eingeredet, sie hätten noch weniger von der Revolution als wir von der Preßfreiheit gewußt. —

Das eben ist die heillose Lüge, von deren Nichtigkeit und Erbärmlichkeit die Deutschen überzeugt werden müssen, ehe sie kräftig, selbstbewußt und einig zu handeln im Stande sind. Nirgends hat die Revolution sich tiefer, geistiger ausgebil-

Digitized by Google

det als grade in Deutſchland; nirgends wurde ſie durch Jahrhunderte hindurch in Begebenheiten und Charakteren ſo großartig, ſo wahrhaft göttlich, ſo geſchichtlich vorbereitet als grade in Deutſchland; nirgends gab es bedeutſamere Revolutionäre, die ihrer Zeit vorauseilten und ihren Stumpfſinn und ihr Elend abzuſchütteln ſich bemühten, als grade in Deutſchland. Nirgends haben die Wiſſenſchaft, die Philoſophie, die Kunſt, die Lehre vom Staate und endlich die geſellſchaftlichen Verhältniſſe von Grund aus eine ſo methodiſche, welthiſtoriſche und einander organiſch durchdringende Revolution erfahren als grade in Deutſchland; nirgends iſt der Geiſt für die nothwendige, von innen heraus bedingte Metamorphoſe geeigneter, gebildeter und gediegener als grade in Deutſchland; nirgends verliert die Revolution mehr ihr albernes Fratzenbild als grade in Deutſchland, wo ſie vermöge der deutſchen Tiefe und Gründlichkeit nicht dem Schrecken gleich über Nacht kommt, ſondern mit der Reformation Hand in Hand geht und ſeit Jahr-

Digitized by Google

hunderten in der Reflection und der Philosophie begründet und durch dieselbe motivirt ist.

Dieses Bewußtsein mag uns stärken, stählen und erheben. Wenn es auch wahr ist, daß dasjenige, was unsere innere Ueberzeugung und unser Gewissen laut und mächtig verkündet, weder in der Tradition noch in der historischen Entwicklung begründet zu sein braucht, so thut es doch wohl und zumal den frommen Deutschen erquickt es, sobald er sein Werk hinaufreichen sieht bis in die Reihe der dahingegangenen Vorfahren, und sobald er erkannt hat, daß auch sie dasselbe Gefühl, dasselbe Streben durchglüht und hingeopfert hat.

Und so laßt uns dann mit diesem Geiste das Buch der deutschen Geschichte lesen. Die Ahnen winken und fordern uns auf, das zu vollenden, was sie so heldenmüthig begonnen und durch ihren Märtyrertod besiegelt haben. Die Ottonen kämpften unsere Schlachten und verjagten von unsern Gauen die Barbaren. Die Ottonen sind gestorben, aber die Barbaren leben noch,

Digitized by Google

schielen auf unser Deutschland und auf das Wenige, was wir errungen, möchten mit ihren asiatischen Fäusten unsere edlen, freisinnigen Männer knuten und erdrücken, machen Reclamationen und werden berücksichtigt. — — Wie ernst schauten die Lichtgestalten der Hohenstaufen auf das Vaterland hernieder! Unverstanden gingen sie durch ihre Zeit, weil sie einer späteren angehörten. Aber einen heiligen Schuldbrief an die Deutschen haben sie hinterlassen, der darin besteht, daß ihr Uebergang durch die Vollendung des Werkes gesichert werde, welches sie, die mächtigsten Revolutionäre aller Zeiten, begonnen. Sie wollten die Morgenröthe schon in die Nacht hinein beschwören; aber die Eulen und die Uhus lieben die Nacht und fraßen ihnen das Herz aus dem Busen. Die Morgenröthe flog zu der Quelle des himmlischen Lichtes zurück und klang prophetisch in den Liedern der damaligen Zeit, welche die Hohenstaufen entzündet, und zum Theil selbst gesungen hatten. Und immer in den Leiden und den Freuden des



Digitized by Google

Vaterlandes wollen wir der Hohenstaufen gedenken, den Göttern der deutschen Morgenröthe, denen wir Alles verdanken, was uns das Herz und den Sinn und den Geist belebt; die Kunst, die Poesie, den selbstständigen Glauben und den wenigen politischen Verstand. Und wie sie der Hierarchie entgegentraten, die doch wenigstens auf dies allmählig entwickelte und der Zuchtruthe noch bedürfende Völkerleben und auf großartigen Charakteren begründet gewesen, und sie noch durch ihre Anregung zerschmetterten, nachdem sie schon selber zerschmettert waren; also — — ich darf den Satz nicht ausführen. — Brauch ich an Huß, an Luther zu erinnern? Er ahnte nicht, zu welchem Völkerfeste, zu welchem Freiheitsfrühling er die Welt führte. Unbewußt fiel sein Wort in die geistige Erde, wo die Gedanken, die Ideen und die Thaten keimen. Und das Wort wurde von den himmlischen Heerscharen gesegnet, glich dem befruchtenden Regen und ließ einen großen, herrlichen Garten emporsteigen, der aber noch bewacht

Digitized by Google

war von kaiserlichen Söldnern und päpstlichen Cardinälen. Als unsere braven Vorfahren die fortjagen wollten, wurde der Luther kleinmüthig, bereute, was er gethan und erkannte nicht, daß durch die Bluttaufe die protestantischen Blumen erst deutsch und vaterländisch und dem Volke ins Herz wachsen würden. Jetzt ist er gereinigt von allem irdischen Tand und seine mächtige Eichenkraft möge das Panier und zugleich das Schild für unser Werk sein. Er schlug die Bibel auf und sprach: „beweiset mir aus dem Wort, daß ich unrecht habe," und endete: „Gott helfe mir; ich kann nicht anders." Wir eröffnen den tiefsten Herzensgrund und den Schatz der Geschichte, sprechen: beweiset uns aus dem Geiste und aus den Begebenheiten, daß wir unrecht haben und enden: Gott helfe! Wir können nicht anders. — Elegisch, ungesühnt und schattenähnlich umrauschen uns die Heldengestalten unserer Lieben, die mit Inbrunst und Begeisterung ihre Jugend hinopferten und deren Todesbett nicht das Brautbett für die Freiheit wurde.

Digitized by Google

Mächtig sprechen die Lebenden zu uns; aber noch mächtiger die Todten. —

## 3.

Hat man die historische Basis der deutschen Revolution weggeläugnet, so ist man mit ihrem Geiste noch ärger umgegangen. Die Widersacher behaupten, sie hätte gar keinen und ihre glühendsten Freunde sagen, er wäre langsam, albern, nichtig, philisteriös und kindisch. Von den Erstern brauche ich hier nicht zu sprechen. Die deutsche Revolution hat gewiß eben so viel Geist als jene Herren, weil diese bösen Geister des Vaterlandes von ihr zum Theil wenigstens niedergekämpft wurden und nur der Geist wieder den Geist zu besiegen im Stande ist. Wehe ihnen übrigens, wenn ihre Ansicht gegründet wäre und wir ohne erst des Geistes zu bedürfen, das errungen und zusammengestürzt hätten, was für so fest-officiell, für so gesichert, für so heilig-diplomatisch gehalten wurde. Wie geistlos, wie wankend müßte es

Digitized by Google

gewesen sein, und welche Helden müßten wir erst werden, wenn nun wirklich der Geist über uns kommt! — — Doch zu den Freunden der deutschen Revolution, welche nicht ihr selbst, nicht ihrem objectiven Dasein, nicht ihrer Nothwendigkeit, sondern ihrem Geiste und der subjectiven Gestaltung, in welcher er sich manifestirt, Spott und Hohn nachwerfen — ein um so freundlicheres, versöhnenderes Wort, da sie an Geist und Talent die mächtigsten, an Charakter und Gemüth zum Theil die edelsten, wackersten Söhne des Vaterlandes sind und da die Liebe — die heißeste Liebe zu dem Fortschreiten der Menschen und der Deutschen insbesondere erfreulich und anregend aus dem ironischen Gifte und der giftigen Ironie hervorblinkt. Die Herzen der Besseren wären längst vor ungeheurem Schmerz gebrochen, wenn nicht der Spott sich wie eine schützende, balsamische Rinde um sie gelegt hätte. Er schirmt nicht blos, er erquickt auch. Wenn die Erde ihre Freuden begräbt, läßt sie helle, freundliche Blumenkinder um

Digitized by Google

sie aufsprossen, die mit ihren farbigen Kelchen die Verwesung auszuhöhnen scheinen und ihr doch so recht eigentlich die einstige Verklärung und Auferstehung prophetisch andeuten. Die Seele macht es eben so; sie ist zu stolz, ihren Jammer hinauszuschreien und hüllt ihn in gar wunderliche Blumen, über die der Wind neckisch dahinzieht und sie tolles Zeug flüstern läßt. — Das ist nicht der rechte Schmerz, der klagt; denn mit der Klage entflieht der Schmerz. — Das ist ein egoistischer Schmerz, der durch ein paar Thränen gestillt wird. Aber das ist der wahrhafte, der heilige Schmerz, der, weil er der Menschheit gilt, nicht allein unsere Thränen und uns selbst, sondern die Welt überlebt. — Das ist der Freiheitsschmerz, der am besten durch Thaten gestillt wird. Wer aber nicht handeln kann und darf und doch ein Mann ist, soll er weinen?! Er spottet, er höhnt über sich, seine Schlafmütze — und die der Deutschen. Und dieser Spott hat einen Adlerflug, hat eine Nachtigallenkehle und eine Geierklaue. Er kreist

durch alle Lande, ſchleicht ſich wie Flötenton in die Bruſt und bewaffnet ſich da mit ſpitzen, mörderiſchen Krallen. —

Möget Ihr, die ich nicht zu nennen brauche, bald im Stande ſein, die Hülle des Spottes abzuſtreifen und die Freude hervorzujubeln, die eurem freien, tiefen, deutſchen Gemüthe entquellen wird, wenn es wahrhaft deutſch und frei ſein darf.

Wäre Börne nicht in Deutſchland geboren, er wäre ein größrer Dichter geworden. O daß es ihm noch vergönnt würde, das zu werden, wozu er beſtimmt iſt! Es müßte ein Flammenlied ſein, das er verkündet. Aber vor allen Dingen müßten auch die Flammen im deutſchen Vaterlande erlaubt ſein und nicht jeder Narr dürfte das Recht haben, ſie nach Belieben auszulöſchen und für den eigenen Koch-Ofen aus ihnen kleine Flämmchen zuzuſtutzen.

## 4.

Doch betrachten wir mit heiligem, tiefem Ernſt den Geiſt der deutſchen Revolution, ſo

Digitized by Google

müssen wir dankerfüllt den anbeten, der den Keim solcher Tiefe und Heiligkeit in sie gelegt. Es ist kein schaumgeborner, kein dem Blitzstrahl ähnlicher Geist, der feurig dahinzuckt und verprasselt; es ist der mächtige Gottesgeist, der sich hier offenbart und der in der Entfaltung der Weltgeschichte und der deutschen volksthümlichen Innerlichkeit insbesondere sich manifestirt. Freilich ist der moderne, constitutionelle Staat schon darum an und für sich die höchste, bedeutsamste Schöpfung menschlicher Bestrebungen, weil er als ihr letzter Zweck erscheint, zu dessen Erreichung Jene als Mittel versöhnlich und sich unterordnend die Hand bieten müssen; freilich darf und muß ein Aggregat von Individuen, die sich unter gewisse Vertragsformen vereinigt haben, um ihre Freiheit, ihre Wohlfahrt und ihre politische Ausbildung zu sichern — (und das ist der Urbegriff des Staates, wie er in seiner einfachsten Gestaltung ohne geschichtliche Tradition, ohne Anlehnung an die Göttlichkeit als bloßer Vertrag, als bloßes Product der Nothwen-

Digitized by Google

digkeit ſich beiſpielsweiſe in Amerika noch zeigt) freilich muß ein ſolches Aggregat von Individuen ſich, die freien Menſchen, welche ihrer ſelbſt willen und Niemanden anders halber da ſind, der auch noch ſolch einen bibliſchen Namen haben mag, als letzten, höchſten Zweck ihres Staatsverbandes betrachten und die Religion, die Kunſt und die Philoſophie zwar dem Begriffe nach für unabhängig von Zeit und Raum, aber in ihrem Verhältniſſe zu dem Staate als bloßes Product der Menſchen, als zu ihrer Wohlfahrt beitragend anerkennen. Freilich iſt es krankhaft und meiſtentheils gleißneriſch, wenn man ſagt, die höchſte Spitze des Staates ſei das Bewußtſein ſeiner Unzugänglichkeit und Unvollkommenheit und mithin ſein Aufgehen in die göttliche Gnade, zu deren Verherrlichung er dadurch beigetragen, daß der von Gott unmittelbar Eingeſetzte in die Fußſtapfen ſeines hohen Beſchützers und Familiengönners tritt. Denn für's erſte, wird Gott im Gegentheil am Meiſten in uns verherrlicht, wenn wir durch eigene



Digitized by Google

Kraft unſer Werk vollenden, ihn nicht ſo oft incommodiren, mit deſſen Hülfe ja Alles ein Kinderſpiel iſt, und ſeine Allmacht dadurch am mächtigſten beurkunden, daß wir zeigen, wie rieſig auch der obgleich vermenſchlichte Gotteshauch iſt; — und für's zweite hat die Geſchichte ſchon als Nothwendigkeit, als Zuchtruthe für die noch barbariſchen Völker dieſen Weg in ſeinen ſchärfſten Conſequenzen bereits ausgeführt und diejenigen, die in ihrem göttlichen Gnadenthum eine zahme, moderne, polirte, aufgeklärte Hierarchie wiederholen wollen, vergeſſen, daß das Prachtgewand der Religion zerriſſen, und daß ihre wahrhafte Reſtauration, zumal bei den romaniſchen Völkern, durch keine äußere Veranlaſſung, noch weniger durch ein äußerliches Auftreten, ſondern nur durch das Bedürfniß der innern Umgeſtaltung und der innerlichen religiöſen Hingebung wiederhergeſtellt werden kann. Freilich iſt es unſtatthaft, jetzt die Kunſt als Zweck des Staates zu ſetzen, da ſie dadurch, daß ihr die chriſtliche Idee, die Sehn-

ſucht, eingeimpft wurde, univerſell, ſchrankenlos, unerreichbar dem Ideale nach geworden; ein Staat aber ohne national, ſcharf iſolirt, feſtbeſtimmt zu ſein, gar nicht gedacht werden kann und beide Begriffe, Staat und Kunſt, ſich alſo in einem Widerſpruche befinden, deren verſuchte Einheit entweder einen univerſellen, verſchwimmenden Staat oder eine nationale, philiſteriöſe Kunſt — beides Undinge und Monſtra — hervorbringen würde. — Freilich ging man zu weit und verließ das Leben bei der höchſten Potenz des Lebens, dem Staate, — als man ihn als die Verkörperung von gewiſſen Ideen aufſtellte, die nach der nothwendigen abſtrakten Ausbildung in der Philoſophie zu ihrer concreten Geſtaltung in der Geſchichte und endlich zu ihrer Individualiſirung in den Staatsgebäuden und ihren Staatsgrundgeſetzen kommen mußten — ich ſage, man ging hier zu weit, weil wir ſelber als irdiſche Menſchen in dem Streben wurzeln und nur Gott, der die Idee und die Form und das Weſen zu denken im Stande

Digitized by Google

ist, vermag ihren Zusammenhang zu construiren — — — — — — — — —

Trotz dem Allen ist es doch die Religion, die Philosophie und die Kunst, die wenigstens in Europa als Vorbilder und deren Erkenntniß von den Besseren als Fundament jedes gesunden Staatslebens angesehen werden müssen. Hier zeigt sich wieder jene Einheit in der Methode des Weltgeistes. Wenn dem Einzelnen eine gesunde, geistige Entwickelung zu Theil werden soll, so muß es vorerst die Religion sein, die ihn aus Bedürfniß mächtig erfaßt, wenn er in das All hinausschaut und zu dem Gebete hingezogen wird. Die fromme, kindliche Hingebung gebiert den Sinn für die Schönheit, als Abbild, als irdisches Zeugniß, als Manifestation jener göttlichen Einheit, die ganz und ohne Makel — denn sie ist noch in die religiöse Anschauung getaucht — aus der Weltordnung, (auch einem Kunstwerke) hervorleuchtet. — Aber die räthselhafte Materie bringt den Geist des Widerspruchs in den Geist der Einheit, die

Reflection, die Kritik beginnt und erst der Vernunft ist es vorbehalten, den lyrischen, noch nicht zum Bewußtsein in uns gekommenen Gott zum vernünftigen umzugestalten und uns mit dem scheinbaren Widerspruch in den Dingen und ihren Beziehungen auf uns, durch den Verstand zu verständigen und uns mit ihnen zu versöhnen. Jetzt erst, nachdem wir das Verhältniß zu Gott (die Religion), das Verhältniß zu der Schönheit (die Kunst) und das Verhältniß zu der Vernunft (die Philosophie) durchgekämpft haben — jetzt erst wird es uns klar, daß ihr Ideal nicht auf Erden zu suchen ist, sondern daß das wahrhafte von Gott dem Menschen angewiesene Ideal im Staate besteht, d. h. im Verhältnisse der Staatsmitbürger unter- und der einzelnen Staatsverbande zu einander. — Ganz dieselbe Form läßt sich in dem großen Weltmenschen nachweisen, den wir die Geschichte nennen. Erst war er patriarchalisch-fromm und betete. Dann wurde er Künstler, schuf die griechische Schönheit und ging in dieser Gestalt

durch die Philoſophie unter, die ſich von der mythologiſchen Vorſtellung losriß und ihr die Blüthe abſtreifte. Wie die letzte Stufe der griechiſchen Philoſophie das Chriſtenthum vorbereitete, erſchuf und wie ſich in dieſem wieder analog mit dem Alterthume, das religiöſe, das künſtleriſche, das philoſophiſche und endlich in unſerer reifen Zeit das ſtaatsrechtliche Zeitalter nachweiſen läßt — das darf ich hier nur andeuten. — In dem Völkerleben muß es eben ſo gehen und die oben ausgeſprochenen Erkenntniſſe müſſen als Grundpfeiler zu dem Gebäude gelegt ſein, wenn es gedeihen und mächtig für die kommenden Jahrtauſende emporſteigen ſoll. —

Darin liegt nun eben die Tiefe und das Heil der deutſchen Revolution, daß ihr vermöge unſerer deutſchen Innerlichkeit eine Umgeſtaltung der philoſophiſchen Erkenntniſſe und jene innige Frömmigkeit vorangegangen und zu Theil geworden iſt, welche ſich ſo erhebend, erweckend und vermittelnd durch alle Theile des Vaterlandes zieht. Die Fran-

Digitized by Google

zosen besitzen das politische Genie; es läßt sie schnell das rechte Mittel ergreifen und das Zauberwort aussprechen. Aber ihnen fehlt die Grundlage, der Segen und die Verklärung aller Umwälzungen; ihnen fehlt die Religion und die Philosophie. Darum ist es immer eine hervorragende Aeußerlichkeit, die ihre Metamorphose bezeichnet; darum ist ihre Geschichte glänzend; — denn das blos Aeußerliche glänzt. Aber dieselbe Aeußerlichkeit, welche ihr prächtiges Gebäude so schnell in die Höhe treibt, ist es wieder im Stande zusammenzustürzen und ein Staatsstreich, ein Effect vermag den Prachttempel über Nacht zu vernichten, weil ihm jeder innere Haltpunct, jede organische Entwicklung mangelt. Sie ringen und kämpfen und werden erst dann etwas Festes erreichen, wenn unter dem Jammer und der Zerknirschung der Glaube und die Philosophie in die Herzen des Volkes Eingang gefunden haben. Die Besseren unter ihnen fühlen es wohl, daß ihr Elend an der Quelle des Indifferentismus liegt, und daß es

Digitized by Google

endlich Zeit sei, an die Grundsteine zu denken, ehe man die Decoration der Zimmer entwirft. Wie sich die französische Philosophie allmählig an der deutschen heranbildet und grade ihre Romantik — wenn ich mich so ausdrücken darf — in sich aufnimmt; wie eine sogenannte französische Kirche sich allmählig erhebt und es sich zum Zwecke macht, das Volk dahin zu führen, wohin wir schon zu Luthers Zeiten gelangt waren — das ist meinen Lesern bekannt und dürfte ihnen als ein erfreuliches Zeichen der Zeit erscheinen.

Anders ist es mit den Deutschen. Der innerliche Kampf des Geistes, seine kritische Durchdringung aller bestehenden Verhältnisse, sein Rütteln an den ehemaligen geistigen Grundpfeilern der Erkenntniß und der Methode bezeichnet den Anfang unserer Revolution. Kant steht für alle Zeiten da, wo der Convent für Frankreich wirkte. Anstatt daß die Franzosen auf dem negativen Wege durch den Atheismus des achtzehnten Jahrhunderts zur Revolution kommen mußten, war es bei uns

das Positive, die protestantische Gottesfurcht und blos Gottes-, nicht Pfaffenfurcht, welche den Anstoß zu allen Umgestaltungen gab. —

Darum fehlt der deutschen Revolution jene hervortretende Aeußerlichkeit, weil sie von innen sich heranbildet. Darum ist aber auch das, was sie schafft, ewig und hat nicht zu fürchten, von einer andern Aeußerlichkeit vernichtet zu werden.

Still, wie es dem Geiste geziemt, wirkt und entfaltet sie sich fort und wenn ihre Stunde gekommen ist, wird sie ebenso die Norm für den Weltstaat aufweisen, als Deutschland die Welt-Philosophie und die Weltliteratur gegeben hat. —

## 5.

Ich habe in diesen Zeilen nicht ohne Grund die Bezeichnung deutsche Revolution da gebraucht, wo es mir ein Leichtes gewesen wäre, einen minder verfänglichen Ausdruck zu geben. Aber gerade, weil er uns fremdklingend, gefährlich



Digitized by Google

scheint und weil er von den Meisten in seiner tiefen, eigentlichen Bedeutung gar nicht verstanden wird. — Darum habe ich ihn gewählt, um zu seiner Erörterung etwas beizutragen.

Gewöhnlich denken sich die Leute unter Revolution ein chaotisches Gemisch von Raub, Mord, politischer Nothzucht, zu welcher Scenerie das Gewimmer von Sterbenden die Musik, der Teufel in höchst eigener Person den Tact und eine brennende Stadt die Beleuchtung macht. Es geht ihnen zwar undeutlich durch die Seele, daß es nach all diesen vorübergehenden Grausamkeiten in den Köpfen und in den Straßen hell würde; aber die Angst und die Moral hält sie in solcher Zurückgezogenheit, daß sie nie aus dem Schlamme herauskommen und immer faules Wasser trinken, weil sie den frischen Quell nicht zu sich hinleiten — aus Furcht, er könnte einst übertreten und ihre Pflanzungen vernichten. Ja — sie unterdrücken in sich und in Andern das freie Wort und die freisinnige Handlung, weil sie in ihnen eine An-

Digitized by Google

regung wiſſen, welche den Brand mit anſchüren hilft, von dem ſie die Vernichtung aller Intereſſen und in dem ſie den heiligen Geiſt der Menſchheit in Mordbrennerflammen aufgehen zu ſehen erwarten. Dieſe Männer bewegt die Unterdrückung und jedes Unrecht eben ſo ſchmerzlich als uns; aber ſie erleiden es deßhalb, weil ſie mit ſeinem Zuſammenſtürzen den Sturz der ſocialen Verhältniſſe verknüpft glauben und weil ſie nicht den rohen, ungebändigten, blutgierigen Volksgeiſt heraufbeſchwören wollen.

Gerade ſie ſollten ſich mit dem, was heutzutage die Revolution verlangt, vertraut machen; gerade ſie ſollten in die Schacht der Forſchungen hinabſteigen, um das Nebelbild von und vor ihren Augen fortzuſcheuchen, welches ſie in Blut und Mord und weiß Gott was getaucht glauben und welches doch weiter nichts als ein Phantom iſt. Aber ein um ſo gefährlicheres, da gewiſſe Leute es in ſeiner Blüthe zu erhalten wiſſen und es aus guten Gründen mit noch mehr abſchreckenden Fratzen



Digitized by Google

und abergläubischen Fetzen zu bekleiden bemüht sind. — —

Fern sei es von mir, in die Gräuel der ersten französischen Revolution dadurch eine Versöhnung hineinzubringen, daß ich sie als nothwendige Reaction vorhergegangener bourbonischer Sünden darstelle, oder daß ich die Verbrechen der damaligen Zeit aus der psychologischen Consequenz ihrer Heroen herleite und diesen Henkern am Ende noch den höchsten Tugendpreis jener Sittlichkeit zuerkenne, die gleich der Vorsehung ihrer selbst willen uns unverständlich handeln darf. Fern sei dieser Weg. Denn anstatt, daß er eine Ehrenrettung für die Menschheit sein soll, wird er ihr Schandpfahl. — So lange man annimmt, Marat und Robespierre haben aus Blutgier, aus Eigennutz gemordet, so lange wird man auch nur den Haß und die Blutgier verfluchen und sich mit desto größerer Innigkeit zu der Liebe und der Sittlichkeit wenden. Sobald man aber feststellt, jene Männer hätten aus Liebe zur Menschheit, aus höchster

Digitized by Google

Sittlichkeit gemordet — heiliger Gott! — so morden wir ja in diesem Augenblicke die Liebe und die Sittlichkeit. Wenn man erst so weit kommt, durch die Liebe gemordet zu werden — wer ist alsdann vor dem Fanatismus sicher, was soll alsdann der Haß erst thun?! — Leben und lebendig sterben lassen! — antwortest du vielleicht..... Bedenke, wohin das führt!! — —

Unverfälscht, ohne moderirende philosophische Brocken möge die große Geschichte der ersten französischen Revolution in ihrer schauerlichen blutrothen Tracht den nachfolgenden Geschlechtern aufgehen und ihnen und ihren Beherrschern als Wahrzeichen dienen, wohin die Sünde auf der einen und wohin auf der andern Seite auch bei den mächtigsten Genies die schroffe Consequenz führt, welche von keiner Religiosität und keiner Moral verklärt wird. — Und wenn auch die Sittlichkeit der Geschichte in ihren damaligen Begebenheiten dadurch gerechtfertigt ist, daß sie die Sühne vorhergegangener Verbrechen schon zeitlich verkünden

Digitized by Google

ſollten, ſo liegt hierin durchaus keine Rechtfertigung der Individuum, welche in frevelhaftem Eigendünkel jene Miſſethaten begingen. Denn Aergerniß muß kommen; wehe aber dem, durch den es kommt! —

Damals mußte Aergerniß kommen! Es galt die Exiſtenz der Revolution und den Einſturz von tauſendjährigen Monarchien und tauſendjährigen Dogmen. Die Revolution mußte imponiren, ſchrecklich auftreten, um zu überraſchen; denn nur das ganz Unerwartete erſchreckt. Sie hatte nichts als ihre Conſequenz und mußte dieſe bis auf die höchſte Spitze treiben, weil ſie ſich von der göttlichen Idee loßgeriſſen und in dem berechnenden Verſtande Alles gefunden hatte.

Sie mußte ſogar nach Außen hin als fanatiſche Proſelytenmacherin auftreten, weil nur der Sieg und der Ruhm die verächtlich angeblickte Revolution in Ehren bringen konnte. —

Jetzt ſteht es ganz anders; und wie ſich oft Begriffe vorfinden, die durch Jahrhunderte ihre

Wanderung machen und zuletzt in ihrer tiefsten Bedeutung einen ganz andern praktischen Sinn angenommen haben, so läßt sich dasselbe auch von dem Worte: „Revolution“ nachweisen. Damals mußte sie einreißen, jetzt soll und will sie aufbauen. Darin liegt der Unterschied und die verschiedne Gestaltung für die jetzige Zeit. Wer ein altes, morsches Gebäude zertrümmern will, stürmt ohne viel Nachdenken auf die gebrechlichen Mauern los und bedenkt nicht, wie und von wem denn der Schutt hinweggetragen werden soll. So ging es auch den Franzosen. Das Alte war zerbröckelt aber der Bauplatz für das Neue noch mit Staub und Asche bedeckt. Den räumte der Kaiser hinweg und darin liegt eben seine Aufgabe, daß er im Innern Frankreichs durch seine monarchische Consequenz die Monstrositäten der Revolution gebändigt und daß er ihr in dem ganzen legitimen Europa durch seine Siege die Legitimität erkämpft und verschafft hat. — Napoleon war durchaus nothwendig, wenn die Revolu-

Digitized by Google

tion in die constitutionelle Monarchie übergehen sollte.

Wenn man aufbauen will, geht man langsam und bedächtig zu Werke. Nicht blos die französische Revolution, die Revolution im Ganzen und Großen ist dem Begriffe und der Nothwendigkeit nach, auch von den Fürsten emancipirt und ihrem Dasein nach, anerkannt. Denn, daß sie wirklich, thatsächlich da ist, haben sie wohl eingesehen. Ihr ältester College fiel durch ihr Henkerschwert, ihre Residenzen wurden durch sie erobert, und die eingefleischtesten Revolutionaire schliefen in dem legitimen Paradebette. — Es handelt sich also gar nicht mehr darum, die Revolution durch äußerliches Auftreten imponiren zu lassen; es handelt sich umgekehrt, sie so versöhnlich, so mild, so nachgiebig als möglich darzustellen, um sie auch den Principen nach, von den Fürsten anerkannnt zu wissen. — — — Die Methode für diese aufbauende Chance der Revolution hat man den Liberalismus, und

das im Werke ſtehende Gebäude hat man die conſtitutionelle Monarchie genannt.

Ich werde dieſe beiden Begriffe unten erörtern und glaube hier nachgewieſen zu haben, daß heutzutage die Revolution durchaus eine innerliche Wirkſamkeit gewonnen hat, daß ſie gereinigt von den melodramatiſchen Effecten iſt, daß ſie in unſerer Bruſt wohnen und wirken ſoll als heiliges Gebot Gottes, der den Trieb nach Fortſchreiten und Fortſchritten in uns gepflanzt, und daß derjenige, welcher ſich in Wort und That ihr ferne hält, weil er ſie mit furchtbaren Exploſionen verbunden glaubt — ihre Bedeutung für die jetzige Zeit gar nicht kennt. — — —

## 6.

Ihre Bedeutſamkeit für Deutſchland noch weniger! — Wir haben ſo viele anti-revolutinaire, zum Theil traditionell-hiſtoriſche Elemente aufzuweiſen, die ſo mächtig in alle Verzweigungen des deutſchen Lebens eingreifen, daß

Digitized by Google

bei uns von dem absolut zerstörenden Princip nichts zu fürchten ist. —

Ich nenne hier vor Allem: die deutsche Treue und die deutsche Anhänglichkeit für unsere Fürsten. Diese Thatsache ist ein mächtiges Conservativ-Element und schützt und schirmt die deutschen hohen Herren mehr als ihre Bajonette und Ordonnanzen thun. Obgleich es einem reifen Volke, welches zu seinem Beherrscher nicht mehr in dem Verhältnisse von Kindern zu dem Vater stehen will, ganz gleich sein muß, welche Dynastie dem Namen nach den Scepter führt, wenn sie nur in Thaten ihre Ahnen und im Rechtlichkeitsgefühl ihren Stammbaum aufzuweisen hat; obgleich es umgekehrt nur eine Veranlassung mehr zu ihrer Entfernung sein dürfte, wenn sich das Volk überlegt, daß es schon seit vielen Jahrhunderten von eben und derselben Familie gedrückt und unterdrückt worden ist; obgleich es nach dem Völkerrechte feststeht, — — — —

— — — — — — — — — —

Digitized by Google

— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — und daß, als unantaſtbare Richterin über dieſen Bruch oder Nichtbruch der Ausſpruch des repräſentirten Volkes, der Deputirten, entſcheidet — — — — — — — — trotz dem Allen hat ſich im deutſchen Vaterlande jene kindliche patriarchaliſche, naive und ſich hingebende Treue und Anhänglichkeit für das Individuum des Herrſchers und ſeine Familie aufbewahrt und wenn dem Deutſchen auch das Herz vor Schmerz und Jammer bricht, ſucht er ſich das ihm heilige Andenken an ſeinen Fürſten rein und lauter zu erhalten, wälzt Alles auf die Umgebung, betet für ſeinen geliebten Herren und lehrt dies Gebet ſeinen Kindern.

Man hat ſich viele Mühe gegeben, dieſe deutſche Treue zu verſcherzen. Aber es iſt nicht gelungen! Friſch und jugendlich blüht ſie noch wie zu den ehemaligen Jahren der deutſchen Kinderzeit und eine freudige Wallung erfaßt den Deutſchen, wenn er die Namen ſeiner Fürſten hört.

Digitized by Google

Dieſes Gefühl iſt in dem tiefſten Grundweſen des germaniſchen Volksgemüthes und Volksgewiſſens begründet, pflanzt ſich als heilige Tradition fort und trägt durchaus nicht — was man ja merken und beherzigen muß — das feudal-ariſtokratiſche Gepräge an ſich, wie es ſich, ſeine letzte Spitze in der chevaleresquen Ehre findend, etwa zur Ritterzeit offenbarte. — — Ich ſagte: das Volksgemüth und das Volksgewiſſen wären ſeine Schöpferin. Unter dem erſten Ausdrucke verſtehe ich jene naive, bewußtloſe, in den Urzuſtänden traditionell begründete Nationalneigungen, die ſich von Geſchlecht zu Geſchlecht fortpflanzen oder — wie man will — die fortwuchern und die ihre concreteſte Manifeſtation in der Beibehaltung gewiſſer Gebräuche und Geſetze beurkunden — —; unter Volksgewiſſen das zum Bewußtſein gekommen, allgemeines Ehrgefühl einer Nation, welches die Deutſchen von jeder Hinterliſt gegen ihre Fürſten entfernt hält und welches weit heiliger, weit conſequenter und weit inhalts-

Digitized by Google

ſchwerer iſt, als die frivole öffentliche Meinung, das Volksgewiſſen und das allgemeine Ehrgefühl der Franzoſen. — Mit Stolz darf der Deutſche ſagen, er habe ſich noch nie verſchworen! — — So oft ihn ſeine Fürſten gerufen, um ihr Intereſſe zu erkämpfen — ſo oft iſt er freudig und tapfer erſchienen und ſiegte und ſtarb. Und ſein letzter Hauch war noch ein Segens- und ein Liebeswort für das Wohl ſeines Landes und ſeines Herren. — Soll dies treue deutſche Blut, das ſo viele Schlachtfelder benetzt hat, mit einem Male treulos, widerſpenſtig, demagogiſch geworden ſein?! — Ich behaupte es feſt und kühn und Millionen ſprechen mir es nach! Die Deutſchen ſind nie treulos gegen ihre Fürſten geweſen und werden es niemals ſein. Denn ihre Treue iſt auf das Volksgewiſſen begründet; und wenn eine Nation gewiſſenlos handelt, ſo zerſtört ſie ſich nicht blos, ſondern ſie hat ſich ſchon zerſtört. —

Wenn die deutſchen Fürſten ihr Verhältniß zu ihren Völkern aus dieſem — und nur aus die-

Digitized by Google

sem Gesichtspuncte betrachteten; wenn sie die tiefe Bedeutung der deutschen Treue so recht mächtig, so recht großherzig erfaßten, wenn es ihnen doch klar würde, daß ein großes, treues, biederes Volk nie Unrecht haben kann, ja nie haben darf, sobald es einstimmig seine Meinung, seine Wünsche bis zum Verlangen steigert und sobald es dasselbe mit keiner Gewaltthätigkeit, sondern mit jener Festigkeit und Beharrlichkeit begleitet, die dem Bewußtsein des Rechts immer inne wohnt: — welch einer herrlichen Zeit gingen wir dann entgegen! wie würde das deutsche Volk, verbrüdert mit seinem Fürsten, das zu bekämpfen wissen, was man den Schwindelgeist der Revolution nennt, was man aber als ihren Humor bezeichnen sollte, und wie würde von dem wiedergeborenen Deutschland alsdann die moderirende politische Reformation ihr Heil über ganz Europa verbreiten! — —

Ein zweites, nicht genug zu betrachtendes Conservativ-Element liegt für Deutschland in seinem eigenthümlichen Communal- und Municipal-

Verhältnissen. Indeß die Absetzbarkeit der Beamten und vor allem die Centralisation in Frankreich wohl ein glänzenderes, der oberflächlichen Anschauung nach, künstlerisches Resultat liefert und die Staatsmaschine in ihren mannigfaltigen Rädern leichter, effectvoller in Bewegung setzt, bewirkt sie doch eine bloße Maschine, welcher die Lebenswärme und die Gliederung in den einzelnen Theilen darum fehlt, weil die Obrigkeit, welche selbst der Willkür und den Ministerialverordnungen unterworfen, für ihre Untergebenen keine solche Besorglichkeit zu fühlen im Stande ist; als wenn sie mit ihnen durch ein beständigeres Band verknüpft wäre. Je fester die einzelnen Gemeinden, Städte und Kreise mit ihrer Obrigkeit vereint sind, je lebendiger, je familienähnlicher das Interesse ist, welches diese untersten Stufen des Staatsgebäudes mit seinen höheren verknüpft, je frischer, je natürlicher, je unzerstörbarer wird auch das Band sein, welches den einzelnen Bürger an die höchste Spitze des Staates, den König, fes-

Digitized by Google

selt. — Hier ist das Feld, wo eine vernünftige Herrschaft durch erlaubte Mittel dergestalt ihre Feststellung sichern kann, daß kein revolutionaires Element die bis in das Familieninteresse hineinreichenden Zweige auszujäten im Stande wäre; und es wird unbegreiflich, wie doch noch immer deutsche Regierungen den laut ausgesprochenen Wunsch von selbstständigen, unabhängigen Communalverhältnissen übersehen können, da gerade diese zu ihrer Sicherung Alles beitragen. — Denn, wenn der Bürger oder Bauer an seiner Obrigkeit mit Liebe hängt, so hängt er auch mit Liebe an seinem Könige, der ihm ja das im Großen ist, was jene im Kleinen; und versicht mit Muth und Eifer das Interesse des Fürsten, weil die Interessen seiner Obern an dessen Person geknüpft sind. — Liebe, wahrhafte Anhänglichkeit für eine Obrigkeit kann aber nur da Statt finden, wo ihre Dauer gesichert und wo sie als eigenes, selbstgeschaffenes Werk der Untergebenen dasteht. Ich lege den Ton auf diese letzten Worte; denn wohin

die Selbſtſtändigkeit der Obrigkeiten führen kann, wenn ſie ſich ſelbſt ergänzt, und wie dieſe Rathsariſtokraten mit ihren kleinen Tyranneien zu quälen und zu drücken im Stande ſind — das hat Sachſen erfahren; und wohl ihm, daß es dieſes alberne Philiſterjoch zum Theil wenigſtens abgeſchüttelt. — Ich gedenke nächſtens als Verſuch ein Tableau der Communal- und Municipal-Verhältniſſe dem Publicum vorzulegen und es wird durch die detaillirte Darſtellung die erfreuliche Erfahrung machen, daß ſie zum Theil wohlgeordnet und vielleicht in ihrer vernünftigen Benutzung und Ausführung das am mehrſten eingreifende Conſervativ-Element ſind. —

7.

Dieſem arbeitet auch die deutſche politiſche Bildung in die Hand. Einſichtsvolle Männer haben behauptet, die Deutſchen haben nicht blos eine mangelhafte, ſie hätten gar keine politiſche Bildung; und ich laſſe dies gern gelten, wenn von



Digitized by Google

Bildung im leichten frivolen Sinne des Wortes die Rede ist, wie man etwa in Gesellschaft sagt: es ist ein gebildeter Mensch. Wird also unter politischer Bildung die Fertigkeit, schnell und elegant politische Combinationen und Verhältnisse zu bilden, verstanden, so spreche ich diese Tugend den Deutschen ganz ab und räume sie den Franzosen desto mehr ein. Sie besitzen diese Technik der Politik und Niemand wird ihnen darin gleich kommen, wenn es gilt, schnell das Stichwort zu finden, gewisse Begebenheiten zu benutzen und ein modernes, improvisirtes Gebäude aufzuführen. Ja — ihre politische Bildung hat etwas Schöpferisches, weil sie andere Nationen zu Gestaltungen anregt. Dieses politische Genie soll sie berechtigen, stets die Initiative in Europa zu ergreifen, gleichsam den Völkern vorzubilden und ihnen den prophetischen Anhauch zu geben. Sie sind sich ihres Talentes wohl bewußt, und in diesem stolzen Bewußtsein liegt eben ihre welthistorische Stellung, welche sie zu allen Umgestaltungen die Bahn bre-

Digitized by Google

chen läßt und welche Europa's Schickſal an Paris knüpft. Von dieſer Seite betrachtet, verliert die franzöſiſche Nationaleitelkeit ihre leichtſinnige Seite und der Vorſchlag der St. Simonianer, die Franzoſen ſammt und ſonders zu den Prieſtern des Weltſtaates zu machen, darum wenigſtens ſeine Tollheit, weil er als Reflex eines wahren Hintergrundes wenigſtens für Humor gelten mag; wie man dieſen überhaupt in viele ſogenannte hiſtoriſche Erſcheinungen hineinbringen und bedenken muß, daß in Frankreich das öffentliche Leben von dem privaten kaum zu trennen iſt und daß eine politiſche Sublimität in dem Augenblicke zur hiſtoriſchen wird, wo ſie Nachahmer und Anhänger findet. — — — — — — — — Die Fertigkeit, ſchnell poetiſche Verhältniſſe zu **bilden**, beſitzen wir nicht; wir ſind unbeholfen, träumeriſch, theoretiſch und dabei noch unpraktiſch. Anſtatt etwas hinzuſtellen, ſeine Vervollkommnung von der mitgeſtalteten Zeit zu erwarten, darin conſequent zu ſein, daß wir, wie die Franzoſen immer inconſequent ſind, und dieſe In-



Digitized by Google

consequenz, diese politische Metamorphose als Ideal anzunehmen, gehen wir bedachtsam zu Werke, bauen alle Jahrtausende ein Gebäude, das aber wieder so lange steht, und finden unser Ideal in der deutschen Gründlichkeit. Mit einem Worte: uns wurde die politische Gestaltungskraft, den Franzosen die politische Bildung zu Theil. Es braucht nicht erst erörtert zu werden, wie das vorschreitende Princip eben darum bei uns von keinen Revolutions-Explosionen begleitet sein kann, weil wir sie gar nicht zu benutzen verstehen und weil wir uns gar nicht zu benehmen wissen. Wenn die Deutschen eines Morgens aufwachten und hörten, daß vergangene Nacht deutsche Revolution gewesen — ich wette darauf, sie wüßten Alle sammt und sonders nicht, was denn eigentlich jetzt anzufangen ist. — Daß aber die tiefe politische Bildung bei uns vorschreitet und gerade bei uns ihr Asyl gefunden — das haben Männer bewiesen, von denen ich hier keinen nenne, weil ich keinen auslassen will und das wurde wohl am Klarsten in dem

Digitized by Google

Streben klar, Grundsätze für das öffentliche und Privatrecht aufzustellen, sie zu sondern, ihr gegenseitiges Uebergewicht und Hineingreifen in einander zu hemmen und — was am erfreulichsten anregt — das deutsche Recht wissenschaftlich und praktisch der Nation zuzueignen. Die Tagesblätter müßten es übernehmen, die Technik des constitutionellen Lebens dem Volke zu verständigen und ihnen ist in diesem Felde die segensreichste Thätigkeit angewiesen. Auch würden sie gut thun, die cameralistischen Wissenschaften, die Communalverhältnisse und vor Allem den Staatshaushalt ihrer Leser zu erörtern; denn an die materiellen Interessen nimmt man Antheil und ist dieser erst gewonnen, so verbreitet er sich auch in und über höhere Gebiete.

Brauche ich noch auf das Grundwesen der deutschen Volksthümlichkeit aufmerksam zu machen, um meine Leser darüber mit mir zu vereinigen, daß der Fortschritt durch die Umgestaltung — das

Digitized by Google

ist die Revolution — bei uns mit keinen Explosionen verknüpft zu sein im Stande ist? —

## 8.

Aber man ist noch weiter gegangen. Man hat der Revolution im Ganzen und Großen als letzten Zweck die Umgestaltung des Eigenthums vorgeworfen. Man wies auf die Gräuel der ersten französischen Revolution, wo es sich doch nur um Principien handelte und ließ von der damaligen Verfahrungsweise auf die schließen, welche sich darthun würde, wenn materielle Interessen im Spiele sind. Das göttliche, unbeschränkte Recht des Fürsten — fährt man fort — ist sein Erbeigenthum und sobald dieses auf irgend eine Weise angetastet und geschmälert wird, ist der Impuls für die Verletzung jedes Eigenthums gegeben und seine Vernichtung muß allenthalben die letzte nothwendige Consequenz des liberal-constitutionellen Eingreifens in die Gewalt des Herrschers werden. Was ist nun aber gerade so schroff, so unversöhn-

Digitized by Google

lich durch die Weltordnung hingestellt als das Eigenthum und seine wunderbare Vertheilung? — Wo muß mehr das Gefühl der heiligsten Unantastbarkeit vorwalten als gerade beim Besitze? Wo sind die feststehenden Begriffe schwankender und die neuernden lockender als gerade hier? Wohin muß man gelangen, wenn die traditionell-eingepflanzte Achtung für das Eigenthum vor ein Volks-Forum gebracht wird, das durchaus nicht begreifen kann, wodurch die schroffe Gütervertheilung gerechtfertigt wird, und das zu der letzten, tollsten Spitze der socialen Revolution gelangen muß, wenn das, was ihm früher eine Religion war, seinem unvernünftigen Verstande und dessen Trugschlüssen anheim gestellt wird? — — — — — —

Darum ist das Streben nach der constitutionellen Monarchie und dem Liberalismus — endete man — verderblicher, unseliger, mörderischer und teuflischer als die eiserne, blutige, schreckenvolle und blutgierige Revolution. Gerade weil der Liberalismus mild, versöhnlich, vergebend auftritt — gerade

Digitized by Google

darin liegt seine Gefährlichkeit, sein Gift, sein Sieg, und das, was ihn so fürchterlich und verabscheuungswerth macht. Würde er heftig, cynisch, bluttriefend und von Henkern begleitet dastehen, würde er das, was er will, klar und frech aussprechen, so fände er nur Anhänger in den starken Geistern; — und deren gibt's wenig. Aber er geht freundlich, elegant und von Philosophie und Literaten umgeben, einher, wirft mit philanthropischen Brocken um sich, weiß es so einzurichten, daß die Leute unter Liberalismus, Preßfreiheit, Verminderung der Abgaben und stehenden Heere, Juden-Emancipation, tüchtige und gewandte Obrigkeiten, kurz Alles das verstehen, was ihren Beschwerden abzuhelfen im Stande ist, beständen diese auch in Hühneraugen oder einem bösen Weibe. Tausende von Opfern lassen sich verleiten und merken nicht, daß aus der constitutionellen Monarchie nothwendiger Weise sich Königsmord und der Umsturz der Eigenthumsrechte entwickeln muß, wenn der auf Fictionen gegründete Staat, welcher seine

Verklärung nicht in Gott findet, sich dadurch auflöst, daß die hohlen leeren Repräsentativ-Formen feindselig im Conflicte zusammentreffen, in der Auflösung von einer unter ihnen ihre Gesammtnichtigkeit und Unhaltbarkeit für das praktische Leben beurkunden und ihren Verehrern ein grauenhaftes Chaos bereiten. Das eben ist die jetzige Aufgabe Frankreichs, die traurigen Consequenzen der constitutionellen Monarchie und ihrer Fictionen der Welt aufzudecken. Karl X. mußte fallen, weil sein Vorgänger eine Constitution gegeben und weil in dieser, wie sich deutlich zeigen läßt, die Julirevolution vorbereitet war. Ludwig Philipp wird fallen, weil er ein constitutioneller Monarch ist. Der Umsturz des Eigenthums wird nothwendig erfolgen, weil er den Kreislauf beschließt. Dann wird man erkannt haben, was Liberalismus ist und was sich entwickeln muß, wenn man statt des concreten lebenswarmen Königs-Individuums eine abstracte, todtkalte Schulidee setzt. — — —

Also sprechen die tüchtigen Absolutisten und Legitimisten — zwischen beiden ist ein bedeutender Unterschied, aber eine noch bedeutendere Aehnlichkeit — und gegen ihr Raisonnement wäre Nichts einzuwenden, wenn ihr Vordersatz, von dem alles Andere ausgeht, nicht als absolut-falsch dastände. Der König hat durchaus kein Eigenthumsrecht auf den Staat, noch viel weniger — wie sich die Bourbonen einredeten — seine Nutznießung. Wie kann bei einem Aggregat von Menschen, die ihrer selbst willen da sind, von Eigenthum oder von Nutzen, den ihre Vereinigung bringen soll, die Rede sein? Der Staat ist der Staatsbürger halber da und diese haben dem Könige und seinen Nachkommen vertragsmäßig — und blos vertragsmäßig — das Recht überlassen, sie in gewissen — Herrscher-Momenten zu repräsentiren, wofür er durch einen Eid sich verpflichtet hat, die ihm vorgelegte (schlimm, wenn es die gegebene ist! Denn was hat der zu vergeben, dem erst gegeben werden

muß 1.) Verfassung nicht nur persönlich zu halten, sondern für ihre Unantastbarkeit durch die ihm in Händen gelegten Mittel zu sorgen. — So entsteht ein gegenseitiges Verhältniß und eine gegenseitige Durchdringung von Pflichten und Rechten und ein Coordinirtsein von Volk und König, aus welcher Thatsache nothwendig folgt, daß das Volk die Rechte des Königs, als da sind: freie Ministerwahl, Abschließung von Krieg und Frieden u. s. w. eben so heilig und unverletzbar halten muß, als es die seinigen bewahrt wissen will, und daß die rechte Opposition sich nur um die einzelne Technik des Repräsentativ-Systems und nie um sein Grundwesen drehen darf, weil im letzten Falle schon von einer oder von der andern Seite eine Antastung der festgestellten Pflichten und Rechte erfolgt ist.

Wenn die Behauptung von dem göttlichen Rechte der Fürsten gegründet wäre, so müßte man den Fortschritt durch die Constitutions-Beschränkung als Sünde und als Verbrechen bezeichnen. Denn

Digitized by Google

nichts ist so heilig als das Eigenthum, nichts hält das moderne Leben so zusammen als die feststehenden Begriffe von seiner Wurzelung in dem von Gott unmittelbar ertheilten Rechte. Und wenn wir auch die Gewißheit hätten, durch repräsentative Umgestaltungen den kalten Winter zu verscheuchen und den lachenden Frühling nicht blos heraufzubeschwören, sondern ihn festzubannen —; wir müßten uns in die göttliche Weltordnung fügen, welche uns dem Könige als Eigenthum gegeben und wir müßten ihn preisen, wenn er uns *mordet*, weil es ja blos in seiner Willkür stand, uns als Sclaven *leben* zu lassen. — Wir würden etwa mit *dem* gleiche Empfindungen theilen, welchem die Kinder vor Hunger sterben, indeß er Tausende verprassen sieht und der nur durch das Bewußtsein von der Heiligkeit und Göttlichkeit des Eigenthums vom Diebstahl abgehalten wird.

Aber die Vernunft und die historische Wissenschaft verkündet laut, daß der Staat in demselben Augenblicke aufhört, Staat zu sein, wo Jemand

Digitized by Google

ein göttliches Recht über seine Bewohner ausübt, und daß nur der allmählig sich hervorbildende Entwicklungsgang der Menschen eine solche Unterdrückung hat herbeiführen können, die desto hassenswürdiger ist, je mehr man nachweist, daß sie lange bestanden hat. Wird denn aus einem schreienden Unrecht ein heiliges, göttliches Recht, weil man es mit Blut in die Erde festwurzelte und weil die Ohnmacht es Jahrtausende stehen ließ? —

Obgleich es eine alte, gute Vorschrift ist, zu einem schlagenden Grunde für eine Behauptung nicht noch einen hinzuzufügen, weil der Leser oder Zuhörer durch den doppelten Beweis schwankend gemacht wird und sich sagt: wozu braucht der zwei Gründe, wo einer schon hinreichend war —? gewiß eine Sophisterei —; so will ich doch bei der Wichtigkeit des Gegenstandes die Sache von der anderen Seite betrachten, und nachdem ich auseinandergesetzt, „wie der Umsturz des Eigenthums als Consequenz aus der constitutionellen Monarchie

darum nicht angenommen werden darf, weil sie selber keine Verletzung des Eigenthums," handelt es sich darum, zu zeigen, daß eine Revolution um den Besitz bei uns in Deutschland gar nicht denkbar ist. —

Die bürgerliche Gesellschaft ist im Ganzen und Großen ein Kampf um, für und gegen den Besitz und dieser Krieg Aller gegen Alle findet seine sittliche Versöhnung darin, daß das immerwährende Streben nach Verbesserung des individuellen und der Familien-Verhältnisse den Geist des Fortschrittes in sich birgt, und daß die Sucht nach der Vergrößerung des Eigenthums in demselben Augenblicke seine herbste Seite verliert, sobald sich der Gedanke der Vererbung an sie knüpft. — Niemand kann diesen Rhythmus der bürgerlichen Gesellschaft berechnen, wie er bald auf-, bald niedertauchen läßt, wie der Besitz in gewissen Epochen wechselt und wie das Glück der einzelnen Familien schwankt. Schon die Ordnung der Dinge durfte hier keine feststehende Norm an-

Digitized by Google

genommen haben und im gewöhnlichen Zeitenlaufe finden wir auch schon einen gewissen Austausch von Eigenthumsrechten und eine gewisse Umwandlung des Besitzzustandes. Sie läßt sich freilich deshalb in keine Berechnung bringen, weil sie von unberechenbaren Einflüssen abhängt; jedoch so schwer-treffend sie für den Einzelnen sein mag, so wohlthätig und erquicklich ist sie für die sociale Oekonomie im Ganzen, deren einzelne Zweige sie durcheinander schüttelt, sie umschafft und ihnen neue Lebenskraft gibt. Die aristokratische Weltanschauung hat dieses demagogische Element durch die Einrichtung von Majoraten niederkämpfen wollen; und wo diese sich noch über das Land verbreiten, wird die Sucht nach revolutionärer Umgestaltung des Eigenthums bedeutungsvoller als irgend anderswo auftreten, weil der natürliche Lauf zur allmähligen Umbildung des Besitzes durch jene unnatürliche Maßregel gewaltsam gehemmt worden ist. Je mehr also der Staat darauf bedacht ist, den Lebensthätigkeiten eines Volks in sei-

Digitized by Google

nem Handel, seinem Gewerbe, seinem Grunderwerbe u. s. w. freien, unbeschränkten und ungehemmten Lauf zu lassen, je mehr wird der gesunde, förderliche, vorbereitete Aus- und Umtausch des Eigenthums zu gewissen Zeiten Statt finden und je mehr wird eine Revolution gegen den Besitz unwahrscheinlicher werden. Zur Ehre der deutschen Fürsten muß man es sagen, daß sie in diesem Puncte ein gutes Feld angebaut haben, daß bei uns für eine natürliche Cirkulirung und Concurrenz des Eigenthums im Ganzen mehr als in andern Ländern gesorgt ist, und daß der eigentliche Besitz, das Grundeigenthum, bei uns durchaus nicht in so großen Massen an Einzelne vertheilt ist. In Städten, wo der Besitz sich mehr im Gelde manifestirt, finden sich freilich die schroffesten, unglückseligsten Gegensätze, zu deren Verminderung eine directe Steuer auf den Luxus und das mit ihm Verwandte viel beitragen dürfte und zum Theil schon beigetragen hat. —

Du armes, du bedauernswerthes Volk! Du

badest dich im Schweiße deines Angesichts, und hungerst und durstest. Du hast keine andre Freude als die Arbeit, und deine Wünsche sind noch bescheidener als deine Vergnügungen. Du wälzest auf deinen Atlas-Schultern die Last der Welt. Was deine Nachtwachen erschwingen, wobei dich die Seufzer deiner darbenden Kinder begleiten, was deine Weiber aus und unter Thränen weben — das verprassen Andere im tollen Uebermuthe, darin schwelgen Tänzerinnen und Buhlerinnen. — Du armes Volk! — Daß dich der Reiche zertritt — darüber sei beruhigt; das ist ein Privilegium der Weltordnung. Daß er dich aber noch aushöhnt und dich, der du gar nicht Zeit hast an Revolutionen zu denken, einer Revolution gegen das Eigenthum beschuldigt — das leide nimmer. Er saß vielleicht auf seinen Titeln, Privilegien und Geldkasten. Da kam einer aus deiner Mitte hervor, dachte an seine Familie und weinte. Jener schrieb sogleich ein Buch über diese revolutionäre Thränen. Ein Volk darf nicht weinen, es



Digitized by Google

muß, wenn es nicht handeln kann, wenigstens knirrschen.

Eine Revolution gegen das Eigenthum?! — Schön ausgedacht! Eine herrliche Vogelscheuche! Man wird sie zu benutzen wissen. — Du armes, bedauernswerthes Volk! — —

9.

Ich habe den Liberalismus als die Methode für den constitutionellen Staat bezeichnet, welche seinen Verhältnissen zu den übrigen Staatsverbanden und zu den eigenen Staatsbürgern die Richtschnur geben soll. In dieser doppelten Thatsache liegt eine doppelte Aufgabe, die sich auf die Umgestaltung des Staatsbegriffes nicht blos für die innern, sondern auch für die äußern Beziehungen erstrecken muß. Zwei Erscheinungen sind es vor Allem, welche das Auftreten des Staates nach außen manifestiren; — die Diplomatie auf der einen, und das Heerwesen auf der andern Seite. Es bleibt dem deutschen Forschungsgeiste

Digitized by Google

überlassen, sie dem constitutionellen Leben gemäß umzugestalten und ihnen in ihrem Grundwesen das zu nehmen, was sie noch immer als engverknüpft mit dem göttlichen Rechte darstellt. Der Liberalismus verlangt Sittlichkeit in dem Verhältnisse der Völker zu einander, weil die Anerkennung eines heiligen Geistes in jeder Nation seine Wurzel ist und weil diese durch jede Unsittlichkeit welker wird. In der neuesten Zeit ist die Diplomatie wieder zur bloßen Diplomatik geworden und hat jene unsittliche, versteckte, ränkevolle Wendung genommen, wie sie sich einst zu den Zeiten Richelieu's gestaltete; und wie wunderlich auch jetzt der Vorschlag klingen mag, daß diejenigen, welche ihrer Nation vorzudenken berufen sind, für diese Angelegenheit ihre Ansicht offenbaren mögen, so wollen wir doch zu Gott hoffen, daß diese Umgestaltung bald erfolgen wird. — Noch eine bedeutendere steht dem Heerwesen bevor, da die Volksbewaffnung durch National- oder Communalgarden oder die Landwehr ein Lebenselement des Con-

Digitized by Google

stitutionalismus ist und da, sobald dieser in Europa sich festgestellt und allenthalben Wurzel gefaßt hat, die Militär- wie die Diplomaten-Heere völlig unnütz geworden sind. Denn ein wahrhafter Repräsentativ-Staat darf und wird nie an Eroberung denken, weil das Wohl und die Integrität der übrigen Staatsverbande zu seinem Heile beiträgt, weil der ganze Begriff von Volkshoheit und Volksheiligkeit zu Boden geworfen wird, sobald eine Nation die andere, ihre natürlichste Freundin, bekriegt und weil unter civilisirten constitutionell beherrschten Völkern vernünftiger Weise keine Eroberung Statt finden kann, welche den Vernichtungskeim und den Selbstmord der Eroberer in sich trägt. — Halte man diesen Satz fest. Ein vernünftiges Heerwesen und eine sittliche Diplomatie trägt zur Verbreitung des Constitutionalismus bei und dieser endlich in seiner mächtigen Ausbildung macht jene unnütz. — Eine herrliche Aussicht! —

Was ich hier nur skizzenweise andeutete, verdient um so größere Beachtung, da die Widersa-

Digitized by Google

cher des Liberalismus mit Recht auf das Heerwe-
sen und die Diplomatie weisen und uns sagen:
wie seicht ist doch der Liberalismus, da er seine
Consequenz nicht einmal auf diese wichtigsten
Staatsthätigkeiten übertragen kann und einräumen
muß: keine Diplomatik ohne officielle Spitzbübe-
reien und kein Heerwesen ohne blinden Gehor-
sam! — Dieser Vorwurf von der Seichtigkeit
des Liberalismus ist in der neuesten Zeit so lange
das Steckenpferd gewisser Leute geworden, bis An-
dere durch das viele Geschrei sich und ihre Sache
wirklich für seicht hielten. Es steht fest, daß es
sehr viele liberale Narren und noch mehr närrische
Liberale gibt, und daß sich Mancher aus Zierbengelei
oder andern Gründen in einen Kreis hineindrängt,
zu dem er gar nicht befähigt ist. Jedoch verliert
diese Erscheinung ganz ihre Gehässigkeit, sobald
man sie aus dem rechten Gesichtspuncte — und
das ist hier der streng historische — betrachtet.
Man erwäge doch, wie und wie lang wir Deut-
sche geschlafen haben, und durch was für Opern-

Digitized by Google

Melodien wir eingewiegt worden sind. Wenn wir zum Theil unbeholfen, zum Theil bramarbasirend sind — wer kann es uns verargen, sobald er bedenkt, wie wir wenigstens thatsächlich mit einem Male in eine neue Sphäre gekommen sind, wie der Blitz, der jetzt durch die deutschen Herzen zuckt, ein ungewohnter ist, und wie es doch ein gar schwerer Uebergang von Theater und Sängerinnengeklatsch zu Handlungen bleibt, welche das öffentliche Leben erfordert. Wie alt ist denn dieses bei uns?! Der Despotismus kann sicher und elegant auftreten; denn er hat seine Theorie und seine Praktikanten und ist alt — wollte Gott — ich könnte sagen: auch morsch. — Aber der Liberalismus — und zumal der deutsche — ist jung und schaut naiv in die Welt hinein und hat kein Geld und keine Heere und weiter nichts als das Bewußtsein seiner Wahrheit und seines nothwendigen Sieges. — Zugegeben, daß sich auch viel Schwankende, viele Schwachköpfe und noch mehr Schurken äußerlich zum Liberalismus bekennen,

ohne ihn innerlich begriffen oder gar seine Sittlichkeit anerkannt zu haben — beweist das gegen — wie die deutschen Absolutisten behaupten — oder für den Liberalismus?! — Wie mächtig, wie bedeutsam, wie göttlich muß eine Sache sein, wenn sie die Narren und die Böswichte zu sich zieht und jene sich klug und diese sich gut stellen läßt; wenn sie schon den zum Enthusiasmus, zur völligen Hingebung bewegt, der sie gar nicht begriffen hat, gar nicht zu begreifen im Stande ist?! — Versteht irgend Jemand von uns Gott? und sind wir deshalb Heuchler, weil eine Ahnung, und die anbetende Natur uns ihn wieder anbeten und ihn verehren läßt?! — — Wie der Trieb, wie der Gottesgeist in uns wieder zum Gottesgeiste treibt, so ist grade die Bewußtlosigkeit des Volkes in seinem Feuereifer für die Freiheit ihr höchster Triumph. Das Liberalstellen und es nicht sein — thut auch keinen Schaden. Mögen sich nur alle Leute gut stellen und gut handeln und meinetwegen böse sein. Sie

nützen durch ihre guten Handlungen der Welt, wenn jene auch ihrem Gewissen Schande machen. — — Daß sich aber Tausende schlecht, absolutistisch-gesinnt stellen und doch im Herzen viel zu waschlappig sind, um im Stande zu sein, den eisernen Despotismus gut zu heißen — das ist das Unglück Deutschlands. Nochmals gesagt — es kommt hier gar nicht darauf an, wie und was Jemand denkt, sondern wie und was er spricht und handelt. Die Delicatesse und die Auswahl mancher deutschen Liberalen ist höchst lächerlich; sie reden von wackern Kämpfern, ehrlichen Seelen, moralischen Herzen, feurigem Enthusiasmus, inniger Gemüthlichkeit und todesmuthigem Haupte. Ich sage: herein, wer da will! Wenn er nur eine tüchtige Lunge und ein paar Fäuste und keinen zu großen Magen mitbringt. Seine Seele mag er dem Pfarrer produciren und seine Ehrlichkeit der Polizei! — —

Digitized by Google

## 10.

Inhaltsschwerer ist der Vorwurf von Fictionen und Widersprüchen, welche man dem Staatsgebäude des Liberalismus, der Repräsentativ-Monarchie macht, und welche ihr tiefstes Grundwesen zu benagen und aufzulösen bemüht sind. Das Volk, sagt man — soll seine Abgeordneten wählen. Was berechtigt zum Urwähler? Ein gewisses Alter und ein gewisses Steuerquantum! — Wie geld-aristokratisch, wie schwankend, wie ungerecht ist dieser Quotient! Wie in aller Welt liegt in ihm eine Garantie für Talente oder gar für die Volksthümlichkeit der Gewählten? — Diese jesuitische Taktik findet der Leser am deutlichsten und consequentesten in der Gazette de France ausgeführt. Sie verlangt allgemeine Wahlberechtigung ohne alle Modification, weil sie wohl weiß, daß ein solcher Convent rasen und die Republik als nothwendiger Uebergang zum legitimen Königthum herbeiführen würde. Nicht um die Freiheit, um den Freiheitsmord ist es ihr und ihren An-



Digitized by Google

hängern zu thun. Zugegeben — fährt man fort für die Wahlberechtigung ließe sich kein anderer Maßstab als das Steuer-Quantum aufweisen, welche traurige Thatsache schon allein die Hohlheit, Nichtigkeit und Unhaltbarkeit des ganzen Experiments erweist, — so fragt es sich: welches Princip wird die Wähler leiten? — Sind sie im Stande, gar eines zu fassen? Liegt ihnen der Staatshaushalt und die Staatsverwaltung so offen vor, daß sie nur seine oberflächlichen Bedürfnisse kennen und diesen durch ihren Deputirten abzuhelfen bemüht sind? — Bringen sie die Kenntnisse, die Sittlichkeit, die Tiefe mit, welche dazu gehört, um mit Erfolg in ein so mächtiges Räderwerk eingreifen zu können? Verliert die ganze Operation nicht dadurch ihre Ehrlichkeit, daß der Candidat früher sein Glaubensbekenntniß ablegen muß, daß er also gar nicht als freies Inviduum aufzutreten im Stande ist, sondern als abhängiges Organ einer abhängigen Partei? Wo in aller Welt hat eine auf die zufälligste Weise zusammen-

Digitized by Google

gekommene Volksmenge die juridiſche Berechtigung, ihre zufällige Meinung, die auf Parteikämpfe begründet iſt, in concrete Formen auszuprägen, welche die Geſetze vorſchlagen und den Staat leiten?! — Und dreht ſich dieſe ganze Harmonie der Staatsgewalten und ihre einzelne Selbſtſtändigkeit, von der man ſo viel ſpricht, nicht um die heilloſeſte Lüge? Der König hat das Recht, Miniſter zu wählen. Sein Recht wird aber dadurch aufgehoben, daß die Miniſter abzutreten genöthigt ſind, wenn ſie nicht die Majorität der Cammern für ſich haben, daß alſo von vorn herein die Farbe der Deputirten dem Könige die Richtung geben muß. Und wovon hängt dieſe Majorität ab?! — Wird alſo nicht am Ende die Spitze des Staates und ſeine Heiligkeit, die früher in der lebensfriſchen Kraft des Königs und ſeinem Willen lag, — auf todte Zahlenverhältniſſe hinauskommen, die nicht einmal eine arithmetiſche Schärfe und Wichtigkeit, ſondern eine künſtelnde Taſchenſpieler-Manier aufzuweiſen haben? — Muß nicht entweder

die Deputirten- oder die Pairskammer als absolute Nullität dastehen, und was dürfte geschehen, wenn beide ihre Lebensthätigkeiten äußern und in Opposition gegen einander treten wollten? Dürfte alsdann je ein Gesetz zu Stande kommen? — Wenn der König von seinem Rechte Gebrauch macht, die Kammern aufzulösen, so oft es ihm beliebt, erhebt man nicht ein Geschrei und liegt in der consequenten Ausführung dieses Rechtes nicht der Todesstoß für das ganze Gebäude? — Ist die gerühmte Machtvollkommenheit der Budget-Bewilligung nicht auch eine Lüge? Was verstehen diese Herren von einzelnen Verwaltungszweigen? Kann ihnen der Marine-Minister nicht vorschwatzen, was er will? Und hängt am Ende die Bestimmung einzelner Budgete nicht von dem Allerzufälligsten ab, etwa von der Langweile einzelner Mitglieder bei der Erörterung der ihnen so fern liegenden Gegenstände, so daß sie am Schlusse der Session Alles bewilligen, was man nur verlangt und am Anfange derselben die Zah-

Digitized by Google

len gar jämmerlich beſchnitten. Kann aus einem ſolchen Verfahren ein Heil für den Staat erwachſen? —

Dieſe Vorwürfe gereichen der Repräſentativ-Monarchie zur Ehre. Denn ſie zeigen, daß ihr Gebäude in der Freiheit begründet iſt, und daß die Wohlfahrt oder das Unheil eines conſtitutionellen Staates durchaus nicht von ſeinen todten Formen, ſondern von dem Geiſte und der Sittlichkeit der Bürger abhängt, welche in jene gelegt werden. Die Wahl-Kategorien ſind feſt beſtimmt; wehe aber dem Lande, deſſen Wähler nicht die heilige Stimmung und die politiſche Klarheit mitbringen, welche zu ihrem bedeutſamen Geſchäfte erforderlich. Die beiden Kammern dürfen dem Buchſtaben nach ihren eigenen Weg gehen. — Die Vernichtung einer iſt aber in demſelben Augenblicke dictirt, in welchem die verſchiedenen Wege nicht ihre Einheit und ihre Verſöhnung in der **salus publica** finden. — Dem König ſteht es frei, Miniſter nach ſeiner Willkür zu ernennen;

Digitized by Google

doch — wird er sich seines Rechtes gar bald wieder bedienen müssen, wenn er der Stimme der zwischen ihn und das Volk vermittelnden Presse kein Gehör gegeben und die Farbe der Kammer unbeachtet gelassen. — Er darf sie auflösen; doch wehe ihm, wenn er diese Springfeder — wie sich ein geistreicher Rechtslehrer ausdrückt — so oft abnutzt, daß ihre Schnellkraft verloren geht. —

Nochmals sei es gesagt: der absolute Staat ist bestimmt, unfrei; darum sind seine Bewohner — denn Staatsbürger darf man sie nicht nennen — Sachen. Der constitutionelle Staat ist unbestimmt, frei; darum werden seine Staatsbürger erst Individuen. Darin liegt eben sein Triumph, daß die freie Sittlichkeit der Letzteren ihn erst zu dem macht, was er ist, daß die äußerlichen Formen, der oberflächlichen Anschauung nach, schwankend und falsch sind, und daß der in sie hineingelegte Geist und die subjective Willenskraft ihnen Werth und Vollkommenheit verleiht. — Jeder Staatsbürger soll das Recht haben, an den

Digitized by Google

Gutthaten und an den Sünden des Staats Theil zu nehmen; jeder ist zurechnungsfähig, verantwortlich und es ist doch unverantwortlich, wenn Jemand büßen soll, dem die Fähigkeit abgesprochen wird, in diesem Verhältnisse eine Sünde zu begehen im Stande zu sein. — — — Lieber im tollsten Wahnsinn fortrasen als lebendig verfaulen, ohne vorher einmal den Genuß der Ueberreife empfunden haben zu dürfen.

Dem deutschen, wissenschaftlichen Tiefsinn wird es vorbehalten, mit seinen Forschungen das Wesen des Repräsentativ-Systems zu bereichern. Denn indeß der Liberalismus in Frankreich nur eine Partei während der Restauration bezeichnete und jetzt schon zu den übrigen Carnevals-Masken gelegt worden ist, deutet er für uns eine welthistorische Epoche an, deren Frucht, die repräsentative Monarchie, eben so als Grund-Element der neuen, als beispielsweise die Hierarchie und ihre Bekämpfung als Grundwesen der Mittelzeit anzunehmen ist. — Darum eben ist die Periode, in

Digitized by Google

welcher wir jetzt leben, so inhaltsschwer und für die ganze Folge der geschichtlichen Entwicklungen und Zustände so bedeutend. Denn in ihr liegen die vorgestaltenden Urkeime von Jahrtausenden und das Heil der neuen Zeit beruht auf den Vorbildungen, welche wir jetzt bei ihrem Entstehen oder Herannahen zu Markte bringen. Alles, was jetzt geschieht — es mag so unbedeutend scheinen, als es nur wolle — ist um so beachtungswerther, je mehr es eine gesetzliche Form und Bestimmung anzunehmen bemüht ist und also der Divisor für die Zukunft wird, aus der wir unsern Nachkommen doch einen tüchtigen Quotienten zu sichern schuldig sind. — —

Darum seid grade jetzt auf eurer Hut! —

## 11.

Die Revolution hat für Deutschland den Zweck, daß die konstitutionelle Monarchie unter den germanischen Völkerstämmen sich feststelle. Allem, was außer ihr liegt und ihrem Grundwesen zuwider-

Digitized by Google

läuft — trage es nun eine absolut-legitime oder eine republicanische Färbung — muß mit den Waffen des deutschen Geistes und der materiellen Kraft entgegengekämpft werden. Die republicanischen, rein-demokratischen Elemente, welche hier und da theoretisch in heißen Köpfen auftauchen und besonders in einer, Gott sei Dank! schon vergangenen Epoche des süddeutschen öffentlichen Lebens talentvolle und consequente Kämpfer gefunden haben, sind um so mehr in ihrer Nichtigkeit für die europäischen, und zumal für die germanischen Zustände darzustellen, je mehr sie den Stempel der blendenden Genialität tragen und je mehr sie das Volk dadurch verlocken, daß sie ihm die Abhülfe seiner schweren, materiellen Leiden verheißen und ihm einen paradiesisch-idyllischen Staat als Preis des Kampfes zeigen. Jene Männer, die ich hier nicht bezeichnen mag, weil ich hoffe, daß ihre großen Seelen den Irrthum erkannt haben, und daß sie bald dem auf sie erwartungsvoll blickenden Vaterlande auf einem anderen, heilsameren Wege den Tribut ihres Talentes und ihrer



Digitized by Google

Charakterfestigkeit bringen werden — jene Männer sag' ich — stehen schon darum bedeutungsvoll für die Entwicklung des deutschen Geistes da, weil ihre Feuerkraft Zündstoffe in das kalte deutsche Philisterthum geworfen, und weil die Sonnengluth ihrer Ansichten und Anforderungen den Winter und den Frost weggeschmolzen hat. Wenn einst der deutsche Frühling herangebrochen ist, wird der Enkel ihr Andenken segnen und zu ihren Gräbern wallfahren. Er wird sie die Posaunen der deutschen Zukunft nennen und sich laben an ihren donnernden Weltgerichts-Klängen. Denn es sind mächtige Charaktere, welche das süddeutsche Leben hervorgerufen; republicanische Heroen, wie sie in ihrer eisernen Consequenz, und ihrer philosophischen Tiefe, in ihrer durchdringenden Willenskraft und — ach, daß ich es sagen muß — in ihrem politischen Märtyrerthume noch kein Volk hervorgebracht hat. Das Griechenthum gab ihnen den Geist, Cato die Energie, Demosthenes das Wort und Timoleon das Schwert; die amerikanische Schule lehrte sie die

Methode, der deutsche Tiefsinn die Wissenschaft und ihr eigenes Gemüth den heiligen Ernst. Und wahrlich, wenn Europa nicht entnervt wäre, und wenn Deutschland keine historische Vergangenheit als drückende Sündenlast über sich hätte — wir müßten uns beugen vor jenen Männern und ihnen aus bewundernder Seele zurufen: Ihr habt das Evangelium! — In einer objectiven Darstellung der deutschen Begebenheiten verdienen sie den Lorbeer- und den Eichenkranz; und diejenigen officiellen Narren, welche sie verrückt und träumerisch nennen, sollten doch bedenken, daß ein Wetterleuchten aus diesem Gewittertraum sie und alle ihre Gedanken zu Boden schmettern würde. Daß jene Vorschläge als verderblich bezeichnet werden müssen — das macht ihnen keine Schande, sondern uns. Wir waren Jahrhunderte lang blind und sie wollen uns nun mit einem Male in die höchste Naturpracht, in romantische Gegenden, auf blühende Oasen und zu hohen, majestätischen Cedern führen. Wir, die wir das Lampenlicht entbehrten, sollen nun mit



Digitized by Google

einem Male den Feuerball der Sonne dahinrollen sehen und ihre glühendsten Strahlen in das blöde, ungewöhnte, finsterſüchtige Auge ziehen! Thut das ein guter Arzt?! Würden wir nicht wahnſinnig vor Entzücken werden und würde die Gluth nicht unſere Wimpern verzehren und würde der Blick vor lauter Seligkeit nicht wieder erblinden?! — Ich mußte leider in einem Gleichniſſe ſprechen, hoffe aber, daß man mich verſtanden hat. —

Es iſt nun einmal nicht anders. Wir ſind europäiſch-krank und können keine Republik ertragen. Darum iſt ihren Elementen entgegen zu kämpfen, nicht ihrer ſelbſt willen, die immer einen geſunden Umlauf des Blutes befördern, ſondern deßhalb, weil ſie durch ihre Unhaltbarkeit für uns nothwendig als Uebergang zum Despotismus dienen. — In ſeiner natürlichen Geſtaltung iſt er nicht zu fürchten; denn ein Despoten-Genie muß geboren werden und wenn die Zeit einen gebiert, hat ſie gewiß ihren Grund dazu. Und die Zeit hat immer recht. — — Aber der künſtlich ſich

hervorringende, kleinliche Despotismus, der aus den heißen Gestaltungen der Begebenheiten Nutzen zieht und sich da einnistet, wo ein tolles, demokratisches Treiben Angst und Entsetzen verbreitet — jener Despotismus, der mit der Bibel und dem versteckten Henkerschwerte in der Hand gar fromme Redensarten führt und nur deshalb ertragen wird, weil man ohne seine Grausamkeit die demokratische Blutconsequenz fürchtet — der ist hassens- und verfolgenswerth und den hat man den auftauchenden republicanischen Ideen zu verdanken. Wären wohl die Juni-Ordonnanzen ohne das Hambacher Fest an das Tageslicht gefördert worden? — — — — — —

Jene Männer haben auch von der zu erhöhenden Selbstständigkeit des Vaterlandes gesprochen. Der alte deutsche Rittergeist ist durch ihre Träume gezogen und hat sie aufgeregt. Sie wollten die deutsche Kaiserkrone aus der Gruft holen und scheinen vergessen zu haben, daß der goldne Reif zerbrochen ist und daß die Edelsteine verschachert

Digitized by Google

sind. Auch der deutsche Ritter ist gestorben, aber noch nicht begraben und irrt als Gespenst umher und trägt eine Schlafmütze und eine Mönchskutte und einen Corporalstock. Und wenn die habsburg'schen Geister ihn sehen, weinen sie. —

Ich will das deutsche constitutionelle Leben in seiner doppelten Beziehung, in seinem Verhältnisse nach innen und in seinem Verhältnisse zu den übrigen Staaten betrachten. Ich werde nur von frommen Wünschen zusprechen haben. — Zuletzt wird von dem Thatsächlichen die Rede sein, nämlich dem deutschen Bunde, welcher als Totalität der deutschen Staaten dasteht und als dessen Organ und zugleich als dessen Repräsentant für die innern und äußern Verhältnisse der Bundestag constituirt worden ist. —

In den deutschen Ländern, in welchen die Repräsentativ-Verfassung feierlich und öffentlich proclamirt worden, wird sie nur dann Segen und Gedeihen bringen, wenn die Fürsten sie mit der Ehrlichkeit, mit der Liebe, mit dem Sinne zum

Fortschreiten handhaben, welcher sich nicht auf den Buchstaben beschränkt und diesen deutelt und welcher nicht zu verstehen gibt: — wie viel hab' ich euch geschenkt! wie viel Dank seid ihr mir schuldig! Wie kommt es nur auf mich an, euch wieder zu dem zu machen, was ihr gewesen seid, und wie ist es meine Pflicht, euch meine Autorität fühlen zu lassen, damit ihr nicht zuviel verlangt. — — Diese unselige Einbildung wird sich durch Halbheit, durch Fetzen aus der ehemaligen legitimen Rumpelkammer und durch Chicane gegen die nothwendigen Consequenzen des constitutionellen Lebens offenbaren. Es ist sehr leicht in den unbedeutendsten Erscheinungen wahrzunehmen, ob ein Fürst es treu und redlich mit seiner Constitution meint, ob er in ihrer Erfüllung seinen Ruhm und das Glück seiner Unterthanen sucht, oder ob er sie als abgedrungenes Zugeständniß, als einen Käfig betrachtet, dessen Stäbe zu benagen er für seine Pflicht hält. — — Aber schon die Klugheit — ich will nicht sagen: das Ehrgefühl — müßte es

Digitized by Google

jedem Fürsten gebieten, das, was er nun einmal verliehen — sei es nun aus innerer oder äußerer Ueberzeugung (sic) — in seiner ganzen Ausdehnung ohne alle Modificationen den eigenen Weg gehen zu lassen. Denn der kleinste Widerstand erregt Mißtrauen und mit ihm ist auch das innigste Band zwischen Volk und Herrscher zerrissen. — Und das ist den Fürsten und ihren Räthen wohl klar, daß hier mit kleinlichen Intriguen nicht mehr durchzukommen. —

Die Freiheit der Presse ist nicht blos eine Consequenz, sondern ein Lebensbedingniß der constitutionellen Monarchie. Denn durch sie kann erst der Geist in die Repräsentativ-Formen kommen, über welche sie sich ungebunden ausspricht und auf diese Weise jene Einheit, jene Vermittlung unter die Staatsgewalten bringt, welche die Nation verlangt. Nicht mit Unrecht bezeichnet man die Presse selbst als eine vermittelnde, moralische Staatsgewalt, da sie das Organ der öffentlichen Meinung ist, und sie repräsentirt. —

Digitized by Google

Hält man diese für verderbt und nichtsnutzig, so thut man freilich recht, wenn man ihr Organ verstopft oder es gar leitet. In diesem Falle erkennt man aber an, daß das Volk unmündig ist, und hierin liegt für den constitutionellen Staat der unauflösbarste Widerspruch! Wie konnte, wie durfte man einem unmündigen Volke eine Constitution geben?! — Die Zuchtruthe!! —

Auch in die Censur hat man die jesuitische Tactik hineingebracht. Man hat gesagt: Was seid ihr Liberale doch für verstockte Sünder. Ihr lamentirt um Preßfreiheit nur aus Opposition; denn ihr habt sie ja in dem Grade wie die Franzosen. Müssen sie nicht auch ein Zeitungsexemplar auf das Polizei-Büreau bringen und wird es ihnen nicht confiscirt oder auf der Post mit Beschlag belegt, wenn es — nach der individuellen Ansicht der Beamteten — etwas Staatsgefährliches enthält? — Ist es nicht — hat man wirklich behauptet — ist es nicht eine liebenswürdige Zuvorkommenheit der deutschen Regierungen, daß

Digitized by Google

sie vor dem Drucke censiren und streichen lassen, um einen Familienvater nicht noch um Druck- und Papierkosten zu bringen; und Herr Professor Jarcke hat auf Heller und Pfennig berechnet, wie viel ein Buch von einem Alphabete kostet und wie viel also durch diese weise Vorsorge jährlich erspart werde. Die Franzosen haben die Censur nach wie vor dem Drucke und zwar aus reiner Gemüthlichkeit und aus Besorgniß um unsere Finanzen, welche die Polizei sehr gern in blühenden Umständen weiß. — Was soll man dazu sagen? Soll man lachen oder weinen? Man muß weinend lachen! Am Ende stellt sich die Sache noch so, daß die Censur unsere größte Wohlthäterin ist und daß unsere Taschen, wenn sie gefüllt sind, ihr ein te deum klimpern müssen.

Betrachtet man die eben angedeutete Ansicht näher, so entwickelt sich in ihr nicht blos eine Lächerlichkeit, sondern eine heillose Verwirrung der Begriffe. Liegt denn die Macht der Preßfreiheit darin, daß sie gewisse Ansichten verbreiten hilft?!

Digitized by Google

Die pflanzen ſich auch ohne ſie fort und in Deutſchland wird jetzt ſo tolles, revolutionaires Zeug geſprochen und fliegt von Mund zu Mund, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, als vielleicht in England und Frankreich durch die freie Preſſe noch nie gedruckt worden iſt. Wer einigermaßen mit den jetzigen deutſchen Converſationsverhältniſſen bekannt iſt, wird mir recht geben. Dadurch, daß das eigentliche Organ der öffentlichen Meinung verleidet iſt, nimmt man mit deſto größerem Nachdruck, mit deſto größerer Leidenſchaftlichkeit zu der mündlichen Unterhaltung ſeine Zuflucht; — und man weiß, daß das feurige geſprochene Wort ein ſchärferer Pfeil als das gedruckte iſt. Ueberhaupt wird der mächtig ſich regende Geiſt nie unterdrückt werden; kein Gedanke fällt zu Boden; und kann er nicht durch Lettern gegeben werden, ſo gibt man ihn durch die Ton- und Farbenſprache oder durch Thränen und Seufzer und Knirſchen; und die ſind noch nicht unter Cenſur geſtellt. Die Steine würden zu ſprechen

anfangen, wenn der Mensch es nicht mehr darf. Aber in dem, was die absolutistisch-zugerichtete Presse gibt — darin liegt das Unheil; und noch mehr in dem Princip, daß durch sie die Mündigkeit des Volkes geläugnet und unter eine Vormundschaft gestellt wird, von deren Rechtlichkeit oder Unrechtlichkeit man nicht überzeugt ist und nicht überzeugt sein kann. —

Die Censur ist mit so vielen Inconsequenzen verknüpft und so wenig auf eine juridische Berechtigung gegründet, daß selbst ihre scharfsinnigsten Vertheidiger sie in ihrer jetzigen Gestalt als provisorisch erklären, und die Achseln zucken, wenn man sie fragt: wie darf in Preußen der Verfasser noch für das verantwortlich gemacht, und post festum bestraft werden, was schon die Censur passirt hat? — Wie Noth thut Deutschland eine durchgreifende, constitutionelle Preßgesetzgebung und wie muß man es bedauern, daß unsere Publicisten so wenig Factisches in dieser Angelegenheit geben, die vor Allem der Rechtsgrund

Digitized by Google

ſätze und des Syſtems bedarf. — Man ſei aber ja auf ſeiner Hut! Die ſtrengſte Cenſur iſt noch lange nicht ſo ſchlimm als eine halbe Preßfreiheit mit Anhängſeln und andern Chicanen. Lieber Preßknechtſchaft als halbe Preßfreiheit. Denn die erſtere wird bei jetziger Zeit nur ſo lange drücken, als man ſie verdient; und der verdammenswertheſte Böſewicht kann ſie höchſtens einen Monat verdienen und hat dann abgebüßt für alle Zeiten. Aber die Preßhalbheit trägt den Liberalismus an der Stirn und die Legitimität im Herzen und ſchleicht langſam fort und niſtet ſich ein und weiß ſich ſo zu verſtellen, daß man Jahre gebraucht, um ihr die Larve abzuziehen. Wenn ſie nur nicht zum Geſetze geſtempelt wird! —

Sollte, ſo lange dieſe proviſoriſche Cenſurhiſtorie obwalten muß — ſollten — ſag' ich — nicht von dem Volke erwählte Cenſoren das ſchwierige, undankbare Amt übernehmen? —

Ich glaube, daß dieſer Vorſchlag in Erwägung gezogen zu werden verdient.

Digitized by Google

12.

Wo keine Preßfreiheit waltet, läßt sich über die innern Staatseinrichtungen wenig sagen, weil man sie entweder nicht kennt oder was noch schlimmer ist, da man von ihnen eine falsche Ansicht hat oder wenigstens haben soll.

Die deutschen Zoll- und Mauthlinien, die Hemmungen des Handels und Wandels, das Erziehungswesen in manchen, das Militairwesen in andern Staaten, die auftauchende katholische Proselytenmacherei, die wieder ihr giftiges Schlangenhaupt erhebt und sich bis Rom hinzieht — darüber ließe sich Manches sagen. Da es aber nicht frei und lebensfrisch geschehen darf, so geschieht es lieber gar nicht. Das Schweigen ist immer noch beredter als das halbe Wort. — —

13.

Die deutschen constitutionellen Staaten sollen, wie zu jener großen Zeit die protestantischen Fürsten, eng verbunden unter einander sein. Die ger-

Digitized by Google

manischen Völkerstämme finden kein so mächtiges, so durchgreifendes Element der Einheit und der Vereinigung als das constitutionelle Leben. Der Wunsch nach einem deutschen Staatskörper — aber nicht einem solchen mit vielen Köpfen ohne Kopf — wird in demselben Augenblicke aufhören, sobald man bedenkt, daß alle Glieder vorher verstümmelt werden müßten, und daß gerade ihre bisherige Unabhängigkeit und der eigene Weg, den sie eingeschlagen, zum Ruhme des Vaterlandes so viel beigetragen. Ein Blick auf die Charte Deutschlands bringt uns eine Reihe von Städten entgegen, deren jede etwas Großes, Ausgezeichnetes, Bedeutungsvolles in sich birgt und die ihre Höhe nur darin gefunden haben, daß bei uns eine Centralisation auch nicht im entferntesten Sinne des Wortes sich vorfindet.

Die Einheit des deutschen Geistes ist es, welche der Patriot so gerne vorwalten und aus der er Früchte für die Welt reifen sieht. Das deutsche Wort, die deutsche Literatur und die deut-

Digitized by Google

sche Wissenschaft haben die höheren Stände längst mit einander aufs Innigste verknüpft und jede Scheidewand sinken lassen; — das constitutionelle Leben bringt diese Einheit des Geistes in alle Theile des Volkes und läßt ein um so erfreulicheres, bedeutsameres Resultat erwarten, da das Repräsentativ-System eine Annähernug, Mittheilung und ein gemeinschaftliches Handeln der Staatsbürger zugleich befördert und erfordert. —

Und doch — hat sich die lächerliche Isolirung der einzelnen deutschen Volksstämme nie so philisterhaft, so bauernstolz hervorgethan als gerade jetzt. Der Altenburger hält sich von dem Lippe-Schaumburger, dieser von dem Reuß-Greiz-Schleizer und der Badener — von dem Baier entfernt. Daß gerade jetzt in allen deutschen constitutionellen Ländern eine gewisse schroffe Richtung gegen die Bewohner der deutschen absoluten Staaten, Oestreich und Preußen, bemerkbar wird, läßt sich nach dem, was geschehen ist, nicht blos entschuldigen, sondern rechtfertigen und theilweise loben. In dem In-

Digitized by Google

stincte eines Volkes liegt der heilige Geist der prophetischen Ahnung. —

## 14.

Das Verhältniß der deutschen constitutionellen zu den deutschen absoluten Staaten ist ein um so gefährlicheres, schwierigeres und den Fortschritt hemmenderes, jemehr die materielle Kraft der Letzteren die überwiegende, und je mehr Convenienzen und Spiegelfechtereien es zu keinem offenen Bruche zwischen den Machthabern kommen lassen. — Rechnet man nun noch hinzu, daß der Liberalismus wohl mit Versöhnung auf den Absolutismus blicken kann, weil er in ihm einen Uebergang und eine Zuchtruthe für den noch nicht gereiften Völkerzustand gewahrt — daß aber dem Absolutismus aus Nothwendigkeit, aus Erhaltungstrieb, aus Liebe zur eigenen Existenz das Repräsentativ-Wesen nicht allein ein Dorn im Auge, sondern immer ein Dolch im Herzen ist, so wird Manches klar, Manches dunkel. Klar werden die



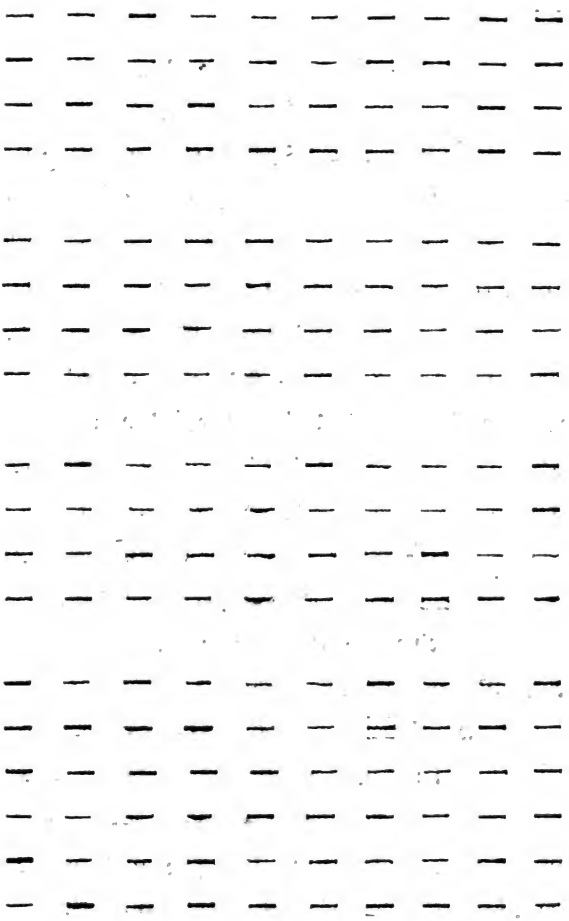
Digitized by Google

deutschen Reactionsversuche, dunkel wird die Zukunft und der feuchte Blick. — —

Auch über diesen Punct darf ich mich nicht so aussprechen, wie es mir und — ich darf es stolz bekennen — Tausenden und abermals Tausenden ums Herz ist. Der Leser wird sich bequemen müssen, zwischen den Zeilen zu lesen, und wenn es so nicht gehen will, so nehme er die Einleitung zu den Bundestagsbeschlüssen in die Hand und buchstabire sich etwas heraus. Hilft das noch nicht, so fahre er nach Berlin und lese dort bei einer Parade in den vornehmen Gesichtern das, was ich ihm verschweigen muß.

Oestreich ist — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — Seine deutschen Erbstaaten enthalten viel fremdartige, undeutsche Völkerelemente und über kurz oder lang ist der Theil Europa's ihm zur befruchtenden Thätigkeit angewiesen, wohin es die Keime seiner Cultur pflanzen und wo es einen neuen Tag heranbrechen lassen wird. — — — — — — —

Digitized by Google





Digitized by Google

— — — — — — — — — — —
— — — — — —

Aber Preußen — das zierliche, elegante, junge, frische Preußen?! — Niemand mit einer vernünftigen, historischen Anschauung, der die Entwicklungsgeschichte dieses Staates kennt, wird ihm zumuthen, daß er zum liberalen Koryphäen für Deutschland werden und sich mit einem Male in einen modernen Frack werfen soll, nachdem der Militär-Rock, das dreieckige Hütchen und der Rohrstock Friedrichs des Großen noch nicht vermodert und kaum abgelegt sind, ja schon in einer zweiten — — — — Auflage wieder hervorgeholt waren. Und wenn sie in Preußen eine eigene Sprache, eine eigene Literatur, eigene Sitten, eine Nationalität und eine eigene Geschichte hätten, so müßte man sie ihren Weg gehen lassen und ihnen ihr sentimentales Preußenthum — — — — — — — — — — zu Gute halten. Nun sind sie aber deutsch, deutsch im echten Sinne des Wortes, und vermöge ihrer

deutschen Stellung einen unberechenbaren Einfluß auf alle deutsche Verhältnisse aus und handeln doch immer eher preußisch als deutsch. Ich rede hier nicht von dem Preußenthum, welches die Invaliden in Schrift und Wort und Klinggedichten verkünden, welches mit den Erinnerungen an 13 und 15, — — — — —, ausgestopft ist und welches jetzt: rückwärts! zu rufen sich berechtigt glaubt, weil der alte Blücher einmal: vorwärts! gesagt hat; ich rede nicht von dem lächerlichen Eigendünkel, welcher an vergangenen Heldenthaten nagt und diese in die Welt hinaus schreit und ihr einreden will: die Preußen wären die welthistorische Nation und alle übrigen Leute Narren; — ich spreche von den Ansichten, welche sonst wackere Männer über die Stellung Preußens niedergelegt und die in demselben Augenblicke krankhaft und arrogant zugleich wurden, als sie ihr liebes Püppchen, das Preußenthum, berührten. So drückt ein hocherleuchteter Staatsmann, dessen Urtheil für alle andere Fälle tief und bedeutsam gewesen wäre, sich fol-

Digitized by Google

gendermaßen aus: „Der Aufstand der Polen (1830, 1831) ist als eine Feindseligkeit zu betrachten, durch die auch wir, wenn der Erfolg gegen Rußland sie begünstigt hätte, zu einem blutigen Kampf um unser eigenes Erbe, um die Küsten der Ostsee, genöthigt worden wären. Die Herstellung der Unabhängigkeit und Nationalität eines unterdrückten Volkes sind unangetastet, aber als dem preußischen National-Interesse fremd, unberücksichtigt geblieben, da die polnische Nationalität viel zu theuer durch das Blut erkauft werden würde, welches im Kampf um die deutsche Nationalität und Civilisation der preußischen Ostsee-Provinzen müßte vergossen werden."

Der verehrte Herr Verfasser wird es gewiß zugestehen, daß die Herstellung eines freien, selbstständigen Polens für das deutsche National-Interesse von größter Wichtigkeit, ja daß eine Feststellung und Sicherung des constitutionellen Lebens in Deutschland ohne jenes Polen darum gar nicht denkbar ist, weil die absoluten Staaten einen lie-

Digitized by Google

denswürdigen Freund in dem schrankenlosen Rußland finden — — — — — — — — — — — — — — — — — —. Zugegeben das preußische Interesse wäre gefährdet gewesen — obgleich ich gar nicht einsehe, was Polen mit den preußischen Ostseeprovinzen zu thun hat, welche sich schon zu den Zeiten des Ordens losgerissen hatten, dem deutschen Geiste gefolgt sind, ihn aufgenommen, deutsche Heroen, wie Kant, Hippel, Haman u. s. w. hervorgebracht haben, in ihrer Bildung und in ihrem Wesen auch nicht ein Körnchen des polnischen Elementes aufbewahren — (höchstens sprachliche Anklänge hie und da, die aber in keiner historischen Grundlage, sondern im merkantilischen Verkehr zu suchen sind) und welche als wahrhaft Deutsche dastehen, obgleich man sie von dem deutschen Staatenbund ausgeschlossen hat — zugegeben — sag' ich — was soll aber geschehen, wenn das preußische Interesse mit dem Deutschen in Collision kommt — was soll geschehen, wenn auf der deutschen Seite das Heil der ganzen Nation,

Digitized by Google

ihre Sicherheit durch die Entfernung und das Zurückdrängen der Barbaren und die Sühne einer deutschen Todsünde, und wenn auf der preußischen Seite die unbegründete, unwahrscheinliche Ahnung von einem Kampfe um die deutsche Nationalität und Civilisation der preußischen Ostsee-Provinzen liegt!? Die deutsche Nationalität der preußischen Ostsee-Provinzen!? Also Herr Staatsrath von Stägemann — der Name ist mir im Denken an den verehrten Mann, welcher ihn mit so vielem Ruhme trägt, entschlüpft, und er mag nun einmal stehen bleiben — erkennt eine deutsche Nationalität an und doch spricht er von einem preußischen National-Interesse, das jener vorangeht — und sie modificirt? Was bedeutet in dem obigen Satze Civilisation?! — So viel wie Civilisirung? und der Kampf würde sich also darum drehen, wer der Träger der Civilisation in jene Ostseeländer sein, und wer ihr die Richtung geben soll? — Diese Annahme hat nichts Wahrscheinliches für sich, weil sich in jenen Provinzen auch nicht die Spur von polnischen Ele-

Digitized by Google

menten vorfindet, die einen Kampf zwischen ihnen und dem Deutschen möglich machten, und weil auf der andern Seite die Polen doch eben so befähigt und berufen sind, die Ostsee-Provinzen zu civilisiren als die Preußen. — Also drückt hier Civilisation das Concrete der Bildung und Aufklärung im Ganzen und Großen aus? Da fragt es sich wieder, wie in aller Welt wird denn diese durch eine polnische Nationalität bedroht? Umgekehrt — hat die Bildung der Ostsee-Provinzen nicht nur zu gewinnen, wann sich ihnen statt der russischen Knute ein helles, aufgewecktes, biederes Volk nähert?! — Und ist grade die deutsche Nationalität jener Länder nicht erst dann gesichert, wenn sich in ihrer Nachbarschaft ein unabhängiges Polen constituirt hat, dem sie doch in materieller Hinsicht immer eher als dem russischen Riesen die Wage zu halten im Stande sind? —

Geht also Preußen dergestalt der deutschen Nationalität zuwider, wenn es durch Schein-Interessen, durch Ahnungen, durch Vermuthungen

Digitized by Google

geleitet wird — was dürfte erst dann geschehen, wenn es sich um wirkliche Real-Interessen, um Länderbesitz u. s. w. handelt?! — — — — — — — — Das Mißverhältniß von vorn herein liegt blos darin, daß Preußen als absoluter Staat dem constitutionellen Deutschland entgegensteht, und daß also von einer Begünstigung der deutschen politischen Fortschritte gar nicht die Rede sein kann, sondern haupt- und thatsächlich darin, daß auch die äußere Stellung Preußens keine Deutsche sein darf, weil ein großer Theil seiner Länder gar nicht zum deutschen Staatenbund gehört, und in ihrer Lage und zu ihrer Vertheidigung eine dem deutschen Leben ganz fremdartige Richtung erfordert.

Preußen und Oestreich präsidiren auf dem deutschen Bundestage. — —

## 15.

Die deutschen liberalen Blätter haben in ihren Columnen durch vielerlei Mittel den Haß gegen Rußland und die russische Politik zu verbrei-

Digitized by Google

ten gesucht. Anzufachen — brauchten sie ihn nicht; er glühte still in allen Herzen und wurde durch die polnische Windsbraut zur hellen, lodernden Flamme.

Man hat diese Consequenz, die sich wunderbarer Weise in allen civilisirten Ländern bis zu Nordamerika hin offenbarte, hart und bitter getadelt; man hat sie Floskelwesen genannt; Schrei-, Tobsucht, Narrheit. —

Dieser Haß ist eine Religion, und je mehr das Herz von ihm durchzuckt wird, je mehr ist es für die Liebe zur Freiheit empfänglich. Es ist ein Haß, wie ihn die Welt nur noch einmal gesehen hat. So haßten die Griechen aus Religion die Barbaren, weil sie wohl ahnten, daß diese rohen Horden einst ihre Sitten vernichten, ihre Tempel zertrümmern und ihre Götter morden würden.

Und ihre Sitten bestanden doch nur aus Schönheit und Grazie, ihre Tempel aus Marmor und ihre Götter waren aus Poesie gewebt.

Digitized by Google

Aber in unsern Sitten wohnt die Tiefe und die Treue, unsere Tempel bestehen aus Gedankenwelten und unsere Götter sind die Wahrheit und die Freiheit.

— — — — — — — — — — — — —

Und Dank sei es der deutschen Ausdauer und den Donnerworten der englischen und französischen Presse — es ist gelungen.

Wenn man den Kindern bang machen will, ruft man ihnen Rußland ins Ohr. Und wenn der Mann seine Brust mit Jammer und stechendem Schmerz füllen will, so sagt er: Rußland. —

Und in der Seele wird es siberisch-kalt und entsetzliche Laute von Knutenhieben pfeifen durch das Gehirn. Ein böser Geist schreitet daher und mordet die Freiheit und mordet die Völker und mordet sich selbst.

— Daß wir's noch erlebten!

Dazwischen ein gellendes Angstgeschrei von

Weibern und Kindern und Ordensvertheilungen und despotiſche Bücklinge und Opernmuſik.

Der böſe Geiſt hat einen langen Arm, der reicht weit und reicht mit ſeiner dolchbewaffneten Hand bis in unſer Herz hinein.

Gerechter Gott — er faßt es ſchon — er ſpritzt ſeinen despotiſchen Geifer hinein — er vergiftet die Gedanken bis auf das künftige Geſchlecht. —

Daß ja keiner von ihnen mit Waffen und Wehr den heiligen deutſchen Boden betritt. Unſere Ahnen erſtänden aus ihren Gräbern und würgten ſie und uns. —

## 16.

Das Verhältniß des conſtitutionellen Deutſchlands zu Frankreich wird nicht eher feſtzuſtellen ſein, als bis in dieſem Lande der status quo eine beſtimmtere Geſtalt angenommen hat. Es kann nicht genug wiederholt werden, daß das Wohl der conſtitutionell beherrſchten Völker wie die Ringe

Digitized by Google

einer Kette untereinander zusammenhängt und daß die Freiheit der einen Nation zugleich in demselben Augenblicke bedroht ist, in welchem die andere in der Ausübung ihrer Rechte gefährdet wird. In der Minute, in welcher Warschau fiel, zog der dämonische Geist des Absolutismus durch ganz Deutschland und klopfte an die Tuilerien. — Die Freiheit Deutschlands ist von der Frankreichs und diese von jener abhängig. Zuckt die geringste Conservativ-Maßregel durch das französische Minister-Conseil, oder zieht Ludwig Philipp einmal der Veränderung halber ein legitimes Gesicht, oder spricht er ein paar hochtrabende Feudal-Brocken — sogleich ermannen sich unsere Aristokratchen und fangen uns an zu chicaniren. Die Völker gleichen den Tasten eines Instrumentes, über die der Wind hinhaucht und Allen Schmerzensklänge auspreßt, wenn er auch nur eine berührt. Und der Wind — das ist der Despotismus.

Ich glaube, daß die Franzosen am Wenigsten von der Eroberungssucht wissen, welche

ihnen zur Last gelegt wird und daß dieser Vorwurf von gewissen Leuten erfunden ist, die ihren guten Grund dazu haben, beide Nationen gegen einander in Harnisch zu bringen. — Wenn ich von Franzosen spreche, so verstehe ich darunter nicht die Schreier, und armen Schlucker, welche eine natürliche Grenze verlangen, damit sie sich von dort das holen, was zu ihren natürlichen Bedürfnissen gehört, ich rede auch nicht von politischen Humoristen in Frankreich, die aus ihren Blättern Schellenkappen für die Teufel machen; — ich meine den Kern der Nation, der sich ausdrücklich ausgesprochen hat: Frankreichs jetzige Aufgabe bestehe in der Anerkennung der Consequenzen aus der Julirevolution für die innern Verhältnisse des Landes und für die Freiheitsforderungen aller andern Länder. — Ich habe schon oben auseinandergesetzt, daß eine constitutionelle Monarchie nie erobernd sein darf, und die Franzosen würden nothwendiger Weise den Kreislauf ihrer Geschichte von 1789 an beginnen und vollenden müssen, sobald

von ihnen der erste Eroberungsgedanke ausgeführt würde.

In demselben Augenblicke sind sie auch unsere Feinde auf Leben und Tod; und sie nähern sich diesem Verhältnisse, wenn das republicanische oder das absolutistische Element bei ihnen in die Höhe taucht. Beide führen den Eroberungskrieg mit sich, weil sie für Frankreich unnatürlich sind und also zu unnatürlichen, betäubenden, berauschenden Mitteln leiten. Darum ist die jetzige Tagesgeschichte Frankreichs so inhaltsschwer und bedeutsam gerade für Deutschland. Es bleibt für die Anschauung merkwürdig, wie dort bald eine Begebenheit mit republicanischer Färbung — ich sage Färbung und nicht Wesen — bald eine andere auftaucht, die sich mehr oder weniger zu einer absolut-conservativen Nuance hinneigt. So wird das Gleichgewicht erhalten und wir wollen hoffen, daß sich aus diesen Parteikämpfen weder der Volks- noch der Königsdespotismus, sondern das lautere, constitutionelle Element entwickeln wird. Je mehr

sich dieses trübt und je mehr es sich zu einer der beiden oben genannten Kategorien hinneigt, je mehr müssen die Deutschen auf ihrer Hut sein, und bedenken, daß es für sie eine unauslöschliche Schande bliebe, wenn die Franzosen noch einmal als Eroberer den deutschen Boden beträten.

Heilig ist er und unverletzlich! Jeder Stein birgt für uns eine historische Erinnerung und sollte zum Todesengel für die Fremdlinge werden, welche es wagten, unaufgefordert in das deutsche Leben einzugreifen.

Aber aufgefordert! Wenn es so weit käme, wenn wir aus ihren Händen die Freiheit entgegen nehmen müßten?! — —

Dafür bewahre uns der heilige Geist der Wahrheit, welcher die deutschen Fürsten umschwebt.

## 17.

Der deutsche Bund repräsentirt die Einheit aller deutschen Staaten und ihrer Verhältnisse und



Digitized by Google

Beziehungen nach innen und außen. Diese Thatsache ist an und für sich lobenswerth, weil sie eine erhöhte Selbstständigkeit des Vaterlandes durch eben diese Einheit zu Wege bringt. Es fragt sich nur, wie das Organ dieser Vereinigung gebildet ist, wie weit seine Rechtskraft gehet und auf welche Weise es diese äußert.

Der Bundestag ist das Organ des deutschen Bundes und seine Mitglieder bestehen aus Abgesandten, welche die deutschen Fürsten aus ihrer Machtvollkommenheit ernennen. Sie ließe sich für constitutionelle Staaten rechtfertigen, wenn die Rechtskraft des deutschen Bundes sich nur auf Krieg oder Frieden beschränkte, von denen ja die Verfassung sagt, daß sie der Willkür des Königs überlassen sind; — jene Machtvollkommenheit bleibt aber einer staatsrechtlichen Erörterung überlassen, sobald man erwägt, daß der deutsche Bund seine dictatorisch-unwiderrufliche Rechtskraft auf die innerlichsten Special-Interessen der einzelnen Staaten ausdehnt, welche nach dem Buchstaben der Ur-

kunde durchaus von den durch das Volk erwählten Männern in seinem Organe, der Deputirtenkammer, besprochen werden müssen und erst durch ihre Vermittelung und Zustimmung die Gesetzlichkeit und die Rechtsgültigkeit erhalten. —

Die Wiener Schlußacte ist das unwiderrufliche Grundgesetz für den deutschen Bund, welches der Wiener Congreß aufgestellt. Er war unconstitutionell, da er aus lauter Abgeordneten der Fürsten bestand und diese sonst zufällige Thatsache wird dadurch bedeutungsschwer, daß schon vor seiner Zusammenberufung den Völkern Verfassungen versprochen waren. Es wirft sich nun die bescheidene juristische Frage auf: ob durch einen heiligen, gesetzlichen, rechtskräftigen Vertrag der Fürsten mit ihrem Volke nicht der Vertrag der Fürsten unter einander aufgelöst wird, welcher unter den oben angedeuteten Umständen ausgefertigt worden? Der Inhalt eines Vertrages widerspricht dem andern, einer muß seine Rechtsgültigkeit verlieren.

Aber welcher?! —

Digitized by Google

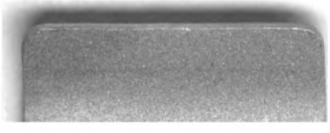
In diesen Worten liegt die Geschichte und das Heil Deutschlands.

Ein deutscher Bundestag, der aus Abgeordneten der Völker und der Könige bestände, oder der sich als höchstes deutsches Gericht, als deutsche Pairskammer constituirte und mit den einzelnen deutschen Deputirtenkammern in organische Verbindung dadurch träte, daß er die von ihnen angenommenen Gesetze prüfte, sichtete und umänderte — ein solcher deutscher Bundestag gehört zu den frommen Wünschen oder besser gesagt, zu den Forderungen der Nation.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google